

spotsZ

10
08

Kunst.Kultur.Szene.Linz



EDITORIAL

Die **spotsZ**-Oktoberausgabe beginnt mit einigen Artikeln, die sich dem Themenkomplex Widerstand/Totalitarismus/Tristesse widmen, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung und in unterschiedlicher Kontextualisierung. Barbara Steiner, die sich im September in der STWST einen Vortrag über Ulrike Meinhof angehört hat, schreibt über einige Lebenslinien von Meinhof, die, momentan als „Staatsfeindin Nr. 1“ und linke „Terroristin“ wieder in aller Munde, zuallererst in einem repressiven und noch immer mit Nazi-Gesinnung durchtränkten Staat gelebt hat. Christian Pichler ergänzt mit einem kurzen Interview mit Meinhof-Biografin Jutta Ditfurth, in dem es um Widerstand geht. Was ungebremste Nazi-Gesinnung in Kunst und Kultur bedeutet, hat sich Walter Kohl in den gerade aktuellen Stadt- und Zeitgeschichteausstellungen „Kulturhauptstadt des Führers“ und „Politische Skulptur“ angeschaut. Es bleibt davon das triste Wort „Megalomanie“ oder die Feststellung, dass Verästelungen, Fäden und Wirkungsstränge je komplizierter zu durchschauen sind, umso genauer man auf Rezeption und Wirkungsmacht von politischer Kunst hinschaut. Zwischen beiden Kulturhauptstädten, nämlich 1938 und 2009 gab's dann schon mal ein anderes Kapitel Linzer Stadtgeschichte, das etwas frischer und etwas erfreulicher einen Ausbruch aus der kulturellen Tristesse bedeutet hat – nämlich als sich Ende der siebziger Jahre in Linz eine „junge Szene“ etablierte, die sich kompetent und stilsicher ihren Platz nahm. Eine Protagonistin dieser Szene war die Band Willi Warma, die nun nach 30 Jahren ihren ersten Longplayer veröffentlicht hat. Erstaunlich ist, dass diese „Neuerscheinung“ in doch so einigen Medien des Landes, von Musikzeitschriften bis Tageszeitungen, ziemlich umfassend besprochen wurde, weswegen **spotsZ** Rainer Krispel bat, sich Gedanken zu machen, warum denn das so sein könnte.

Jugendliches „Platzgreifen“ in anderer Rahmensetzung behandelt der Artikel von Huckey Renner, der das Projekt „Claim your space“ im Süden von Linz vorstellt: Das Projekt möchte Jugendlichen im (nicht wirklich) brennenden Suburbia Möglichkeiten jenseits von Konsumzwang und Privatheit eröffnen. Eingebettet in das Festival der Regionen 2009 werden hier politische Forderungen nach mehr Raum für Jugendliche zur Aktivität, Eigeninitiative und gesellschaftlichen Partizipation – und durch die Rahmensetzung des Festivals wohl auch zu einer Art kulturellen Performance. Ein guter Grund, die „partizipativen und performativen“ Ansätze des Festivals der Regionen selbst zu beleuchten: **spotsZ** startet in dieser Ausgabe die mehrteilige Serie Vor Ort im Vorort, zum Titel der Serie hat übrigens Huckey Renner mit einer Zeile aus seinem Artikel angeregt. Die Reihe wird sich den Themen des Festival der Regionen 2009 widmen und soll immer wieder Aspekte von Partizipation oder Performance aufgreifen.

Der Rest ist ein **spotsZ**-typischer Rundumblick. Allseits geschätzte AutorInnen sind etwa Philip Hautmann, der sich in eine Loge des Landestheaters gesetzt hat, Reinhard Winkler, der anhand der freundinnen der kunst über Kunst an sich spintisiert und Wiltrud Hackl, die sich in einen Kopfstand nach Bosnien begeben hat. Taste it!

Die **spotsZ** Redaktion
spotsZ@servus.at

* **spotsZ** gibt's seit Oktober 2006 als monatlich erscheinendes Printmedium für „Kunst, Kultur, Szene und Linz“. Alle bisherigen Ausgaben sind nachzulesen unter www.servus.at/spotsZ

BEZAHLTE ANZEIGE



lin_c präsentiert: Internationaler Comicwettbewerb nextComic www.nextcomic.org Preisgelder winken!



Linz im Jahre 1943, siehe Seite 6.

INHALT

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:

Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk,
Manuela Mittermayer

Postadresse: Schubertstr. 45, A-4020 Linz

Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr (tb), Sabine Funk (sf),

Manuela Mittermayer (mm) – spotsz@servus.at

Veranstaltungskalender: Sabine Funk, Tanja Lattner –
spotsz_termine@servus.at

Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Wiltrud Hackl, Philip Hautmann,
Patrik Huber, Walter Kohl, Rainer Krispel, Christian Pichler, Huckey
Renner, Barbara Steiner, Reinhard Winkler.

Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.

Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Die Bildrechte liegen bei deren UrheberInnen.

Cover: Walter Frentz Collection, Berlin

Layout: Elisabeth Schedlberger

Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.

spotsZ: 2 Euro

Erscheinungsweise: monatlich

Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: Aquarium, Buchhandlung Alex, Cafe Meier, Druzba/KAPU, Gelbes Krokodil/Movimento, La Bohème, Stern/Citykino, Strom/STWST; außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten, Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen, Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimpuls 2007.

Kooperationen mit Kunstmuseum Lentos, Landesgalerie,
OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich und Linz 09.

ZEITGESCHICHTE/STADTGESCHICHTE

Üble Machwerke, gefährliche Knilche	4
„Unausrottbar widerständig“	5
Nazikunst in Linz	6
Mythos untermauert	8

SERIE

Kids and the City: Provincial Living under 30	10
„Vor Ort im Vorort“: Das Festival der Regionen im Vorfeld	10

KUNST

freundinnen der kunst	15
-----------------------	----

FREIRAUM

Pretty Leerstand	16
------------------	----

THEATER/TANZ

Wer will nicht erkannt werden?	17
Das Recht zu leben, aber wie	18
Tanz die Erkenntnistheorie	20

LITERATUR

Geld ist Gott	19
---------------	----

FREIES REISEN

Funktioniert Europa?	22
----------------------	----

COMIC

life is changing	23
------------------	----

TIPPS

Veranstaltungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12
Ausschreibungen	21

SONSTIGES

Fruchtgenuss	23
LinzSupervision – Musiktheater 1944	7
Aus der Ferne – Verwirrt, geglaubt und nichts gewusst	24

Im September präsentierte Jutta Ditzfurth in der Stadtwerkstatt ihre im letzten Jahr erschienene Biografie über Ulrike Meinhof. Diese bringt interessante neue Details über das Bild der RAF-Mitgründerin und deutschen „Staatsfeindin Nr. 1“. Barbara Steiner schreibt über die Veranstaltung und eine „reale“ Person zwischen Familie, NS-Vergangenheit, restriktivem Staat und Terrorismus.

ÜBLE MACHWERKE, GEFÄHRLICHE KNILCHE

Text **Barbara Steiner** Foto **Klemens Pils**



Die „Baader-Meinhof Bande“, eine Springersche Wortkreation, geisterte noch Jahrzehnte nach ihrem Aufbau 1970 und dem Tod ihrer führenden Mitglieder in ihren Zellen, 76 und 77, als Schreckgespenst aber auch Mythos in den Köpfen der Deutschen herum. Die Rote Armee Fraktion (RAF), wie sich die Organisation später nannte, war Teil, Produkt und Motor des Aufstands einer Generation gegen das Schweigen ihrer Nazi-Eltern, gegen Krieg und Aufrüstung, gegen Staatsrepression und Polizeigewalt. Nach dem Vorbild südamerikanischer Stadtguerillas entschied sich die Gruppe um Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Horst Mahler und dann Ulrike Meinhof und vielen anderen nach einer andauernden Abdrängung der politisch aktiven Linken in die Illegalität für den bewaffneten Widerstand. Sie hatten den Anspruch, die Avantgarde des Proletariats im Klassenkampf zu sein, den Staat, das System und die Ausbeutung des Kapitalismus zu bekämpfen. Jutta Ditzfurth zitierte an einer Stelle zu Beginn ihres etwa zweistündigen, frei gehaltenen Vortrags Ulrike Meinhof mit dem Ausspruch „Illegalität macht dumm“, mit der sie unter anderem Kritik an eigenen Haltungen geübt hat, die nicht mehr einem Prozess der Auseinandersetzung unterworfen sein können, sondern sukzessive noch mehr der verstärkten staatlichen Repression. Aber zweifelsfrei kann Kritik, was Jutta Ditzfurth zahlreich belegen kann, noch viel mehr daran geübt werden, dass eine Politik und Gesellschaft, die eine linke Partei schlicht verbietet, selbst in Dummheit und Verdrängung endet – aus den selben Gründen der negierten Auseinandersetzung.

Die Soziologin und Autorin Jutta Ditzfurth selbst kommt aus der Antiatombewegung, hat die Grünen in Deutschland mitbegründet, um allerdings

1991 wieder auszutreten: Eine Grüne und Links zu sein schloss sich aus der Sicht Ditzfurths aus. Selbst streitbar ist sie heute außerparlamentarisch organisiert und Autorin zahlreicher Sachbücher. In der Stadtwerkstatt erzählte sie anlässlich der Veröffentlichung des Buches „Ulrike Meinhof. Die Biographie“ vom Werdegang der Persönlichkeit Meinhof zwischen politischen Entwicklungen und privaten Umständen, sie gab Einblicke in die langjährige Recherchearbeit. Dabei erwiesen sich die verschiedenen Bücher über Ulrike Meinhof als wertlos für die Recherche, da Ditzfurth auf eine Reihe von Unwahrheiten in der tradierten Biografie und niemals überprüfte Lügen im Leben von Menschen rund um Meinhof stieß.

Zutiefst irritierende Unwahrheiten durchzogen dabei schon zu Beginn Meinhofs Leben. Die Lebensgefährtin von Meinhofs Mutter und ihre spätere Pflegemutter etwa engagierte sich nach 1945 als Friedensaktivistin, war von der Linken gefeierte Dozentin und Autorin. Sie verschwieg geflissentlich ihre NSDAP-Mitgliedschaft. Kein einziger Fall, in dem sie jüdischen Bekannten geholfen haben soll, ist belegbar. Sie schrieb in ihrer Autobiografie, sie sei vor Antisemitismus schon durch die Muttermilch gefeit, da eine jüdische Wochenbett-nachbarin der Mutter ihr nach der Geburt Milch gab – was von einem biologistisch-rassistischen Verständnis der glühenden Antroposophin zeugte. In der Entnazifizierungskommission an der Hochschule entlastete sie andere Nazis, wollte sie nicht „denunzieren“. Sie war während ihrer Studienzeit von großen nationalsozialistischen Professoren gefördert und für Stipendien vorgeschlagen worden. Sie schrieb nach dem Krieg keine antifaschistischen Schulbücher im Auftrag der Briten, sondern christlich-konservative Heldengeschichten großer Männer, die in gigantischer Auflagenzahl gedruckt wurden. Auch der protestantischen Familie Meinhof wird Widerstand gegen die Nazis zugeordnet, tatsächlich schlossen sich ihre Mitglieder sehr bald mit den Nazis zusammen. Die unerträgliche Infiltration von nationalsozialistischer Gesinnung durchdrang damals alle Lebensbereiche – im Deutschland der Sechziger waren die Nazis keineswegs verschwunden. Die Mitglieder der SS, SA und des SD suchten sich nach den Entlastungsprozeduren und Amnestien die Berufe, die ihnen am besten passten – bei der Polizei, beim

Heer, im Heim, in Gefängnis und Gericht. Und in Westberlin hatten sich die Eifrigsten eingefunden, hier galt es doch das Heimatland tagtäglich gegen die Bedrohung „des Kommunismus“ zu verteidigen. In Westberlin prallten die Hüter der alten Zucht und Ordnung als erstes mit einer neuen antiautoritären Bewegung zusammen. Das Deutschland der Sechziger, wo auf Teilnahme an einer Sitzdemo ein Jahr Zuchthaus stand, sah aus dem Protest gegen den Vietnamkrieg, gegen Atomkraft und Aufrüstung eine Bewegung wachsen, die an seinen Grundfesten rüttelte.

Eine andere, viel spätere Linie aus Meinhofs Leben, die ihre Abspaltung vom linken Jetset um Klaus Rainer Röhl bereits offensichtlich macht und die auch wegen ihrer Vermischung von Privatem und Politischen betroffen macht, wurde von Jutta Ditzfurth vorgetragen: Ulrike Meinhof war „konkret“-Autorin und eine beliebte Figur der Hamburger Linken. Sie sollte im Mai 1970 an der Befreiung Andreas Baaders teilnehmen, er war wegen Legung eines Kaufhausbrandes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Meinhof hatte dafür gesorgt, dass im Notfall ihre Töchter bei ihrer Schwester unterkommen können. Sie hatte gute Gründe, sie nicht ihrem Ex-Mann Klaus Rainer Röhl, zu der Zeit konkret-Herausgeber, zu überlassen. Sie tauchte unter, nachdem ungeplant ein Mensch bei der Befreiung Baaders verletzt wurde. Dies sollte der Beginn der „Baader-Meinhof Gruppe“, später RAF werden. Röhl, den Ditzfurth salopp als Knilch in Meinhofs Leben apostrophierte, hatte sein Besuchsrecht zuvor nur spärlich genutzt. Nachdem seine Ex-Frau über Nacht zur gesuchten Terroristin gemacht wurde, mimte er allerdings plötzlich den besorgten Vater, um das Sorgerecht der Töchter zu erkämpfen. Er erhielt es prompt, entgegen allen Erwartungen, und versuchte über die nun mögliche Interpolfahndung nach den Kindern an die Mutter heran zu kommen. Meinhof ließ die Kinder nach Sizilien zu befreundeten GenossInnen bringen, bis das Sorgerecht geklärt sein würde. Stefan Aust, der wie Ulrike Meinhof konkret-Autor war und in den Kreisen der RAF verkehrte, „befreite“ die Töchter und brachte sie dem Vater zurück (später wurde das Sorgerecht für die Kinder aber gerichtlich Meinhof zugesprochen). Dieser andere „Knilch“ sollte später das üble und schlampig recherchier-

Mitbegründerin der deutschen Grünen (Austritt 1991), Anti-AKW-Aktivistin, Meinhof-Biographin: Im Gespräch mit Jutta Ditfurth.

„UNAUSROTTBAR WIDERSTÄNDIG“

Text **Christian Pichler**

Es gibt diese seltenen Augenblicke persönlicher Genugtuung. Die Tage nach dem 13. Juli dieses Jahres gehören für Jutta Ditfurth wohl dazu. Die beherzte Anti-AKW-Kämpferin diskutierte an jenem Tag in der ARD-Talkshow „Anne Will“ mit CDU-Politikern und Atom-Lobbyisten. Die Zeitung „Die Welt“, Teil des Springerkonzerns und gewiss nicht undankbar für Inserate der Atom-Lobby, schrieb daraufhin: Ditfurth habe „die Nerven verloren“, als sie ihren Kontrahenten u.a. „Propagandagesülze“ vorwarf. Das war sogar der eher konservativen LeserInnenschaft der „Welt“ zu viel, eine gewaltige Welle an Potestbriefen folgte. Ein(e) R. D. aus Stuttgart etwa schrieb an Ditfurth: „Ich habe zwei Jungs im Alter von 14 und 17 Jahren. Die beiden staunten Bauklötze, dass es da ‚eine‘ gibt, die die Traute hat, den bornierten Lobbyisten die Maske vom Kopf zu ziehen. Ich schöpfe wieder Hoffnung.“

Im E-Mail-Gespräch Ditfurths mit **spotsZ** war Ulrike Meinhof das Thema. Ditfurth trug Mitte September in der Linzer Stadtwerkstatt aus ihrer bei Ullstein erschienen Meinhof-Biographie vor.

Woher rührt Ihr Interesse an Meinhof? War Ihr Missfallen an der Meinhof-Biographie Stefan Austs („Spiegel“-Chefredakteur, die Filmfassung läuft derzeit im Kino, er liest außerdem im Oktober im Posthof, Anm.) mit ein Grund, selbst ein Buch zu schreiben?

Jutta Ditfurth: Mir fiel in den 1990er Jahren auf, dass es z.B. sehr viel Literatur über Rudi Dutschke gab, Biografien, alle seine Texte usw., aber keine umfassende Biografie auf stabiler Quellenbasis von Ulrike Meinhof, die doch angeblich „Staatsfeindin Nr. 1“ war. Erst habe ich einen anderen Autor überzeugt und einen Verlag für ihn gefunden, das scheiterte, also musste ich selbst ran. Mit dem hundsmiserablen Baader-Meinhof-Buch von Aust hat die Entscheidung nichts zu tun, würde ich wegen jedes schlechten konservativen Sachbuchs ein eigenes kritisches schreiben, müsste mein Leben ein bisschen länger sein. Ich habe sechs Jahre recherchiert, nicht nur in Deutschland und ich habe tatsächliche viele Mythen knacken können.

Meinhof war sozial sehr engagiert. Wie konnte diese Frau in den linken Terror kippen?

J.D.: Warum meinen Sie, dass sozial engagierte Menschen ins Irrationale kippen? Das teile ich nicht. Mit „kippen“ hat Ihre Entwicklung nichts zu tun. Ulrike Meinhof war als junges Mädchen in den 1950er Jahren politisch, eine Art früher, rebellischer Beatnik. Sie hatte das große Pech im autoritären Deutschland in der Adenauer-Ära aufzuwachsen. Sie engagierte sich als Studentin gegen Atomwaffen, war im frühen SDS (Sozialistischer Deutschen Studentenbund) und hat vergeblich versucht, den Kurs der SPD nach rechts aufzuhalten. Dann ist sie in die KPD gegangen. Da muss man wissen, dass Deutschland, neben der Franco-Diktatur Spanien, das einzige westeuropäische Land war, in dem die Kommunistische Partei verboten war, seit 1956. Ulrike Meinhof wurde so von der Regierung sechs Jahre in die Illegalität gezwungen, von 1958 bis 1964, Jahre vor der APO und vor der RAF. In ihrem legalen Leben war sie eine hochangesehene linke Journalistin, die großartige Reportagen über die Lage von Migranten, Heimkindern und Industriearbeiterinnen schrieb.

Die „Linke“ hat sich seit Meinhof stark verändert. Lebt die „Linke“ heute noch? Wo sehen Sie zentrale Inhalte?

J.D.: Natürlich gibt es die Linke heute noch. Ja, sie hat sich verändert und das tut sie immer, nicht erst seit Ulrike Meinhof. Wann soziale Konflikte zu Rebellionen werden, wissen wir oft nicht. Aber so lange Menschen ausgebeutet und gedemütigt werden, werden sie sich wehren. Interessant ist die Frage, und das ist ein Thema linker Politik, organisieren sie sich? Qualifizieren sie sich? Leisten sie, leisten wir, den jeweils klügsten möglichen Widerstand? So beschissen die sozialen Verhältnisse sind, unter denen Menschen leiden, eines ist klar: Der Mensch ist unausrottbar widerständig.

Christian Pichler ist Kulturjournalist und lebt in Linz.

te Machwerk „Der Baader Meinhof Komplex“, das zum Standardwerk avancierte, verfassen.

Aust war bis vor kurzem „Spiegel“-Chefredakteur. Im Spiegel wird die Verfilmung des „Baader Meinhof Komplex“ durch Regisseur Bernd Eichinger (der auch für die Hitler-Bunker-Schnulze „Der Untergang“ verantwortlich ist) als blutige Revolverstory angekündigt. Der Autorin Jutta Ditfurth kündigte die Spiegelredaktion bei Erscheinen ihres Buches an, sie „auseinander zu nehmen“, was bis heute, ein Jahr nach Erscheinen der Biografie aber nicht geschah – trotzdem so manches in ihrem umfassend recherchierten Werk nicht verwendet werden konnte, da es mit Quellen belegt werden hätte müssen, zu deren Verwendung sie die Erlaubnis nicht erhielt. Die Zwillingstochter Bettina und Regine Röhl hadern etwa mit dem Vermächtnis ihrer berühmten Mutter verweigern die Freigabe jeglichen Fitzels aus deren Leben. Geschweige denn würden sie einer Herausgabe der gesammelten Werke Meinhofs, die von großem Umfang und Interesse wären, zustimmen. Die 68er-Bewegung sehen sie als Produkt kommunistischer Unterwanderung, die ihnen die Mutter geraubt hat.

Zeit ihres Lebens in der Illegalität wurde immer wieder versucht, Ulrike Meinhof Geisteskrankheit zu diagnostizieren. Guter Anlass: Sie hatte während ihrer Schwangerschaft einen Blutschwamm im Kopf, der danach wieder verschwand (eine zwar selten vorkommende, aber durchaus nicht unbekannte Begleiterscheinung der Schwangerschaft). In ihrer Gefangenschaft seit 1972 musste sie ohne ihr Einverständnis eine Reihe von quälenden Kopfuntersuchungen über sich ergehen lassen. Eine nicht zurechnungsfähige Terroristin hätte natürlich gut ins Bild gepasst – nicht gesellschaftliche Missstände sondern Wahnsinn sollten der Grund für den Widerstand der Stadtguerilla werden. Oder ein anderes Frauenbild: Als dritter „Knlich“ des Abends wurde schließlich Günter Grass genannt, der einmal behauptete, hätte „das Fräulein Meinhof doch einmal mit ihm getanzt, sie hätte nicht so wild werden brauchen“. Ulrike Meinhof wählte allerdings den militanten Widerstand in dem Sinne: Zur Radikalität zwingt uns die Wirklichkeit.

„Illegalität macht dumm“. Eine politische Organisation wird über Jahre in der Illegalität isoliert. Jutta Ditfurth meint, dass diese Situation keine Reflexion über die Organisation innerhalb derselben zulässt und somit auch keine Weiterentwicklung oder Möglichkeit, aus ihr heraus zu wachsen. Vielmehr schafft und erhält der Staat mit dem Stempel der Illegalität ein festgefahrenes Bild einer radikalen Gruppe. Die Medien transportieren und reproduzieren es. Mythen werden entwickelt und der Suche nach einer Wahrheit oder Reflexion über gesellschaftliche Verhältnisse jeder Riegel vorge-schoben. Über die vielseitigen Verflechtungen von repressiven politischen Interessen kann jedenfalls genauestens im Buch nachgelesen werden. •

Barbara Steiner studiert Politikwissenschaft.

Verästelungen, Fäden, Wirkungsstränge. Walter Kohl hat die im September eröffneten Ausstellungen zum Linzer NS-Erbe „Kulturhauptstadt des Führers“ im Schlossmuseum und „Politische Skulptur“ in der Langesgalerie besucht.

NAZIKUNST IN LINZ

Text **Walter Kohl** Foto **Walter Frentz Collection, Berlin**



Linz Nibelungenbrücke, um 1943

Die weite Welt draußen hatte sich gewaltig verändert. Die kleine Provinzstadt an der Donau sah, ohne eigenes Zutun in diesen Wirbel geraten, die Chance, den Makel der Provinz-Punzierung loszuwerden, und zwar auf einem Feld, das unverfänglich schien: Jenem der Kultur. Also hob man an, Anstrengungen zu unternehmen, die Kleinheit zu überwinden und endlich so groß zu werden, wie man selbst schon immer zu sein glaubte. Doch ach – die großen Pläne, deren Verwirklichung die historische Chance zu bieten schien, blieben Fantasie, blieben Wunschtraum, blieben Illusion.

Nein, die Rede ist nicht von Linz09 und den diversen Kraftakten, diese „medienkompatible Strukturverbesserungsmaßnahme“ (Copyright: taz, Jänner 2008, anlässlich der Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres in Liverpool) zu einem Bedeutungsaufschwung für die oberösterreichische Landeshauptstadt umzudeuten. Die Rede ist vom Jahr 1938, vom „Anschluss“ Österreichs an Hitlers Großdeutschland, und von der Absichtserklärung des Führers, aus Linz, in dem er ein paar Jahre seiner Kindheit und Jugend verbracht hatte, eine von mehreren kulturellen Metropolen seines Imperiums zu machen. Worin die damaligen Linzer Polit-, Kultur- und Wirtschafts-Eliten die einmalige Gelegenheit sahen, den Ruch des Provinziellen loszuwerden.

Diesen Aspekt deutlich herauszuarbeiten ist eines von vielen Verdiensten der oberösterreichischen Landesmuseen mit ihren aktuellen Ausstellungen, die sich in hierzulande bislang ungewohnter Konsequenz und Akribie mit den Schnittstellen zwischen Kunst/Kultur und dem Nationalsozialismus in der „Lieblingsstadt des Führers“ auseinandersetzen. Unter dem Titel „Kulturhauptstadt des Führers“ ist im Linzer Schlossmuseum eine aufs Wesentliche konzentrierte Fokussierung auf Kulturleben und Kulturpolitik im Oberösterreich der Jahre 1938 bis 1945 zu sehen. In der Landesgalerie läuft die Ausstellung „Politische Skulptur“ bei der an Hand von Werken von Ernst Barlach, Ludwig Kasper, Josef Thorak und Fritz Wotruba konträre bildhauerische Zugänge zum Politischen dargestellt werden, wobei es naturgemäß, möchte man fast sagen, um den ganz großen Kulturbruch des Nationalsozialismus geht. Und im Stadtmuseum Leonding im Turm 9 findet die Ausstellung „Spurensuche Le-

onding 1898 – 1938 – 2008“ statt, die sich mit dem Erbe beschäftigt, an dem sich Leonding als Wohnsitzgemeinde der Hitler-Familie und von den Nazis als „Weihestätte des deutschen Volkes“ vereinnahmte Stadt nach wie vor abzumühen hat.

Es sieht so aus, als hätte das Format Kulturhauptstadt Linz09 etwas bewirkt und ermöglicht, das ohne es bisher nicht möglich war: Einer breiten Öffentlichkeit wird ein scharfer Blick auf die eigene Vergangenheit ermöglicht, und zwar – so weit das ein laienhafter Konsument beurteilen kann – ohne irgendwelches Hinsichteln und Rücksichteln. Dahinter steckt natürlich Kalkül, was Linz09-Intendant Martin Heller auch deutlich ausspricht: Das Thema Nationalsozialismus und Linz wurde bewusst vorgezogen, damit beim Start des Kulturhauptstadtjahres nicht nur von der NS-Vergangenheit gesprochen wird. Was den Ausstellungsmachern nebst vielem anderem hoch angerechnet werden muss, ist die Konsequenz, mit der sie das geschichtliche Thema in der Gegenwart verorten. Schon bei der einleitenden Pressekonferenz im Schlossmuseum war das der Fall. Die hohen Herren saßen unter drei großformatigen Gemälden von Carlo Cignani, Philipp Peter Roos und Johan Heinrich Roos, ein „Urteil des Paris“ hing da, ein „Reitender Hirte mit Herde“ und noch ein „Hirte mit Herde“. Alle drei Bilder hatten einst die Nazis im Zuge des „Sonderauftrags Linz“ beschafft für das geplante Riesen-Kunstmuseum Hitlers in der Donaustadt. Im konkreten Fall war das durch Ankauf geschehen, die Mehrzahl der Kunstwerke wurde damals durch „Arisierung“ oder simplen Raub requiriert. Was mir imponiert: Museen-Direktor Peter Assmann sprach ungefragt die Herkunft dieser drei Bilder an, und er vergaß nicht auf den Hinweis, dass es in seinen Häusern Bestände mit hohem Diskussionsbedarf gibt.

Die Schau im Schlossmuseum zeigt in beinahe spröder sachlicher Form einen faszinierenden Querschnitt durch das oberösterreichische Kulturleben vor, während und nach der Nazizeit, mit Fokus auf die Spuren des braunen Größenwahns. Zum einen erdrückt einen das souverän vermittelte Bild der Megalomanie, mit der die faschistische Ästhetik die Dinge angegangen ist. Zum anderen stößt man laufend auf Details, die mit ein paar simplen Schau-stücken die Fäden und Verästelungen freilegen, die aus jener Zeit weiter wirken. Details wie die Programmhefte der Brucknerfeste der 30er- und 40er-Jahre etwa. Das Heft von 1936 beispielsweise ist in deutsch und englisch abgefasst, prominente Künstler aus aller Welt traten auf. Das Brucknerfest hatte sich als international verstanden. Fünf Jahre später hatten die Nazis Anton Bruckner herunter gebrochen zu einem Blut-und-Boden-Heroen. Man würdigte ihn als „deutschen heldischen Menschen, der sich mit dem Willen Gottes eins weiß“, zugleich zeigte man Fotos von Bauern aus der Umgebung von Linz, die wie abgerissen von Bruckners Totenmaske aussahen – und machte damit letzten Endes aus dem Komponisten einen der heimischen Scholle verhafteten Bauernoddl. Was noch auffällt: Während das Brucknerfest von 1936 mit internationalen Sängern und Dirigenten punktete, bejubelten die Nazis im Jahr 1941 am meisten eine technische Großtat. Die NS-Bonzen um Gauleiter Eigruber saßen im Festsaal des Linzer Landhauses und lauschten ergriffen den Variationen über das Bruckner-Streichquartett, die ein Organist auf der Bruckner-Orgel in St. Florian ausführte, und die live in das Landhaus übertragen wurden. Fast käme einem da die Frage in den Sinn, warum die Brucknerfeste der Neuzeit so sehr auf technische Großtaten wie immer

LINZSUPERVISION

Beispiele, Idealbilder, Utopien, veränderte Perspektiven. Realität und Wunschgedanke Stadt Linz: Wer macht sich Gedanken und worüber? Diese Rubrik stellt monatlich Szenarien vor, die sich mit Linz als gebaute Struktur auseinandersetzen. Normalerweise zeigt **spotsZ** an dieser Stelle Projekte von StudentInnen der Kunstuniversität, die Architektur und Städteplanung in einem erweiterten Sinn begreifen. Dieses Mal aber geht es um eine Vision von jemanden, der die Aufnahmeprüfung auf der Kunstakademie gar nicht erst bestanden hat. Adolf Hitler wurde aber immerhin der Rat gegeben, „dass er sein Talent für die Architektur nutzen sollte“.

MUSIKTHEATER 1944

Text **sf**, tb Bild **Neugestaltungsplan 1944**, aus: **Stadt am Strom, Linz 1971**



Modellaufnahme 1944 vom damals geplanten Opernplatz

Die architektonische Vision eines Kleinstädters, der Wien hasste, wurde in Linz zu einer monumentalen Phantasiewelt der „Führerstadt“ ausgeweitet. Sie sollte Undurchdringlichkeit und ewige Größe vermitteln. Dabei erschuf der systematische Rückgriff auf eine neoklassizistische Architektur aber keineswegs eine neue Baukunst, sondern stand lediglich für absolute politische Macht – stilistisch allumfassend versehen mit einer speziellen „NS-Handschrift“: Historischer Eklektizismus, unverhältnismäßiger Maßstab, visionsfreies Pathos kreierte vor allem beängstigende Einschüchterungsarchitektur. Auch städteplanerisch griff man allzuoft zuerst auf bereits Bestehendes zurück: Man bediente sich großzügig an Plänen, Ideen und Vorstellungen aus der Zwischenkriegszeit und fügte ebenso selbstverständlich Monumente größenwahnsinniger Geschlossenheit hinzu. Im Bildausschnitt befindet sich die Südachse durch die Stadt samt dem von Hitler gewünschten Opernhaus. Auffällig ist, dass der Standort des Opernhauses aus der Planung von 1944 dem aktuellen Standort des Musiktheaters entspricht. Auch heute lebt man nicht im luftleeren Raum der Geschichte. •



jene vom Kampf linker Kräfte für ein linkes Kunstwerk eines als links geltenden Künstlers geworden. Ja, so kompliziert sehen die Dinge aus, wenn man genauer schaut auf Rezeption und Wirkungsmacht von politischer Kunst. •

Walter Kohl ist Autor und lebt in Eidenberg.

„Politische Skulptur“, bis 16. November 2008 in der Landesgalerie Linz

„Kulturhauptstadt des Führers“, bis 22. März 2009 im Linzer Schlossmuseum

„Spurensuche Leonding 1898 – 1938 – 2008“, Stadtmuseum Leonding, Turm 9, bis 19. April 2009

aufwändigere Klangwolken setzen statt auf die Musik.

Gleichfalls grandios die Ausstellung „Politische Skulptur“ in der Landesgalerie. Werke von vier unterschiedlichen Künstlern, deren persönliche Positionen über Mitläufertum, aktives Mitwirken bis zu bewusstem Arbeiten gegen Faschismus und Totalitarismus reichen, zeigen die Spannweite dessen, was politische Kunst zu leisten vermag und was nicht. Letzten Endes geht es um die Produktion von Mythen und Helden, die eine Gesellschaft zu ihrer Selbstvergewisserung braucht. Die Existenz von Helden/Mythen bringt die Verhältnisse in einen geordneten Zustand, alles und alle bekommen durch sie den korrekten Platz in Raum und Zeit. Zugleich enthebt dies die Bewunderer der lästigen Notwendigkeit, hinter die glänzenden Oberflächen zu schauen, den Staub wahrzunehmen, und die Risse in den diversen Gefügen, und die Stellen, wo Systeme zu knirschen anfangen.

Die KuratorInnen auch dieser Schau haben mit kühler Klarheit die Spuren der NS-Ästhetik ins Heute eruiert, und sie zeigen sie uns an Plätzen, die direkt vor unserer Nase liegen, so nahe, dass wir sie gar nicht mehr sehen. Etwa an der Otto-Glöckel-Schule in Linz, wo nach wie vor eine „Brennende Eurydike“ aus dem Jahr 1955 steht. Die Skulptur schuf Josef Thorak, eine Zentralgestalt der nationalsozialistischen Propaganda, der nach dem Ende des Dritten Reichs so gut wie unbehelligt und ungebrochen in seinem ästhetischen Verständnis weiter arbeiten konnte. Ebenfalls an der Glöckel-Schule befindet sich ein Fries von Fritz Wotruba aus 1953, dem als antifaschistischen Künstler rezipierten Bildhauer, der vor den Nazis ins Exil flüchten hatte müssen.

Ja, die Dinge sind kompliziert, wie ein kürzlich verstorbener Politiker gesagt hatte. Gelegentlich erliegt sogar die respektable und höchst sehenswerte Linzer Skulpturen-Ausstellung den perfiden Mechanismen des Politischen in der Kunst. Im Falle einer Nie-Wieder-Krieg-Stele Wotrubas in Donawitz-Leoben geht sie sozialdemokratischer Legendenbildung auf den Leim. Sozialdemokratische Arbeiter hätten die Steine im März 1938 vor den Nazis versteckt und sie somit gerettet, so die Mär. Tatsächlich hatten die neuen braunen Herren Donawitzer Gemeindeglieder beauftragt, die Reste des Denkmals zu entfernen. Die Arbeiter mussten die Steine nicht vor den Nazis verstecken, sondern lagerten sie schlicht und einfach im städtischen Fuhrhof. Allmählich sammelte sich Gerümpel über dem Kunstwerk, und es geriet in Vergessenheit. Das letzte Kapitel, alles andere als eine sozialdemokratische Heldenlegende, blendet der Katalog zur Linzer Skulpturen-Ausstellung aus. Ein SP-Gemeinderat, zufällig ein Mann, der 1933 als junger Arbeitsloser beim Heranschleppen der Steine für das Denkmal geholfen hatte, entdeckte im Jahr 1983 die zerlegte Stele in der Busgarage der Gemeinde Leoben, welche einst der Donawitzer Fuhrhof gewesen war. Doch die Nachfahren der heroischen sozialdemokratischen Freiheitskämpfer, die 50 Jahre zuvor in Leoben und Bruck an der Mur gegen rechte Veteranenverbände und Heimwehr-Bonzen gekämpft hatten für die Aufstellung des Wotruba-Werks, die hatten nun nicht viel am Hut mit dem Mahnmal gegen den Krieg. Fünf Jahre blieb die Stele unter Verschluss – auch auf Betreiben der lokalen und regionalen SPÖ. In den Zeitungen entbrannte ein heftiger Disput, der in der Schlagzeile „Seit den Nazis hat sich nichts geändert!“ gipfelte. Erst 1988 wurde Wotrubas Werk erneut aufgestellt, und seither ist allmählich die offizielle Lesart der Legende wieder

Rebellion, stilistische Hyperbeweglichkeit, Sex Appeal: Die Rockband Willi Warma infizierte in den späten siebziger Jahre die triste Stadt mit Jugendkultur und Rockmusik. Erst nach 30 Jahren erscheint ein Tonträger, der für beachtliches mediales Echo sorgte. *spotsZ* bat Rainer Krispel, die Faszination der Band und das mediale Interesse zu reflektieren.

MYTHOS UNTERMAUERT

Text **Rainer Krispel** Foto **Andi Scheiber**



Vor allem anderen waren die Linzer Willi Warma eines – eine phantastische Band, deren Liveauftritte sich in Herzen und Hirne geradezu einbrannten. Die Summe war mehr, weit mehr als die einzelnen Teile. Eine Frontline, die den seltenen Fall von gleich drei Frontmännern neben- und miteinander aufwies, Bassist Peter Donke, der 1992 verstorbene Gitarrist Julius Zechner und Sänger Kurt Holzinger hatten instinktiv verstanden, dass

man auf einer Bühne nicht wie ein nasser Waschlappen herumliegt und seiner Aufgabe nachgeht, sondern dass man sich diese Bühne für und mit seiner Musik nimmt. Dem Publikum entgegen, ohne sich bei diesem aber je anzubiedern oder es diesem zu leicht zu machen. Da waren Willi Warma schon viel mehr Punkrock als Pubrock – sie waren nicht automatisch deine Freunde, nur weil sie auf und du vor der Bühne gestanden bist. Schon eine „(young) people’s band“, aber eine wenigstens dialektische. Testosteron, Adrenalin und unmittelbarer Diskurs. Da war ein Geheimnis, etwas Gefährliches, etwas Forderndes und auch etwas, das sich auf faszinierende Weise nicht ganz ausgegangen ist. „Ihr sads olle so deppat“ sagte Vera Russwurm als sie ein Konzert am Schillerplatz moderierte und während ihrer Ansage zu Willi Warma diverse Linzer Punx die Bühne stürmten, Peter Donke mit einem prächtigen, ganz selbstverständlich getragenen Kopfverband mit Stofftier-Applikation die optische Umsetzung ihres ins Leere gehenden Anwurfs. Und dieser Sänger, der Iggy Pop und ein wenig auch den ewigen Jagger mit seinen an Ray Davies geschulten Sensibilitäten zusammenbrachte, nach hier, ins doch recht weltvergessene Österreich und Linz im besonderen kanalisierte und filterte, der mit Stimme und Bewegungen eine Präsenz ausstrahlte, die ihn Rockstar sein ließ, unbeschadet der wenig Glamour ausstrahlenden Bühnen von Gemeinde- und Jugendzentren, wo Willi Warma-Gigs nicht selten stattfanden. Der das exzesswillige Rock’n’Roll-Animal und den belebenden, zweifelnden, ringenden jungen Mann zusammenbrachte. „Das nächste Stück ist von Philip K. Dick und heißt Telefon nach Überall“. Dieser Ausnahmesänger, den selbst die bis heute dümmste und meistgelesene Zeitung des Landes damals als „karottenhaarigen Willy“ wahrgenommen hat.

Das ganz großartige an der jetzt 25 Jahre nach ihrer Auflösung erschienenen CD „Stahlstadtkinder“ ist, dass die 19 Stücke Willi Warma-Musik die persönlichen Mythen und glorreichen Erinnerungen an diese Band nicht in Frage stellen, sondern im Gegenteil, unterstreichen, ja, untermauern – ich habe mir das nicht eingebildet! Ich habe diese Band nicht subjektiv als so groß, als so wichtig abgespeichert, weil sie eben die erste Band waren, die ich live gesehen habe, die zusammengefallen ist mit meinem zaghaften Aufbruch ins Nacht- und Gegenkulturleben. Ich liebe diese Songs nicht nur, weil es für diesen kleinen Punk etwas geheißsen hat und immer noch heißt, als

mich Kurt zum ersten mal auf dem Weg vom Landgraf ins E-Schmid auf der Landstraße begrüßt hat. *(Mit dem ich seither gemeinsam Musik gemacht habe und der mein Freund ist, um hier nicht real existierende Nähe im Sinne vorgetäuschter Objektivität zu verschweigen.)*

Wie diese Band an sich waren auch ihre Songs großartig, Hits einer besseren Welt, einfach ohne wenn und aber richtig gut. „Typische Mädchen“ oder „Janine D.“ nach all dieser Zeit wiederzuhören ist wie eine Zeitmaschine, die kurioserweise auch zu funktionieren scheint, wenn man die eine Station, das „damals“ eben nicht miterlebt hat – wie die positiven Wortmeldungen in diversen elektronischen und papierenen Medien von später geborenen Musikkritikern nahe legen. Sie bringt einen ganzen Haufen Dinge nach heute diese CD, die in Pop, zumal in A vergessen scheinen.

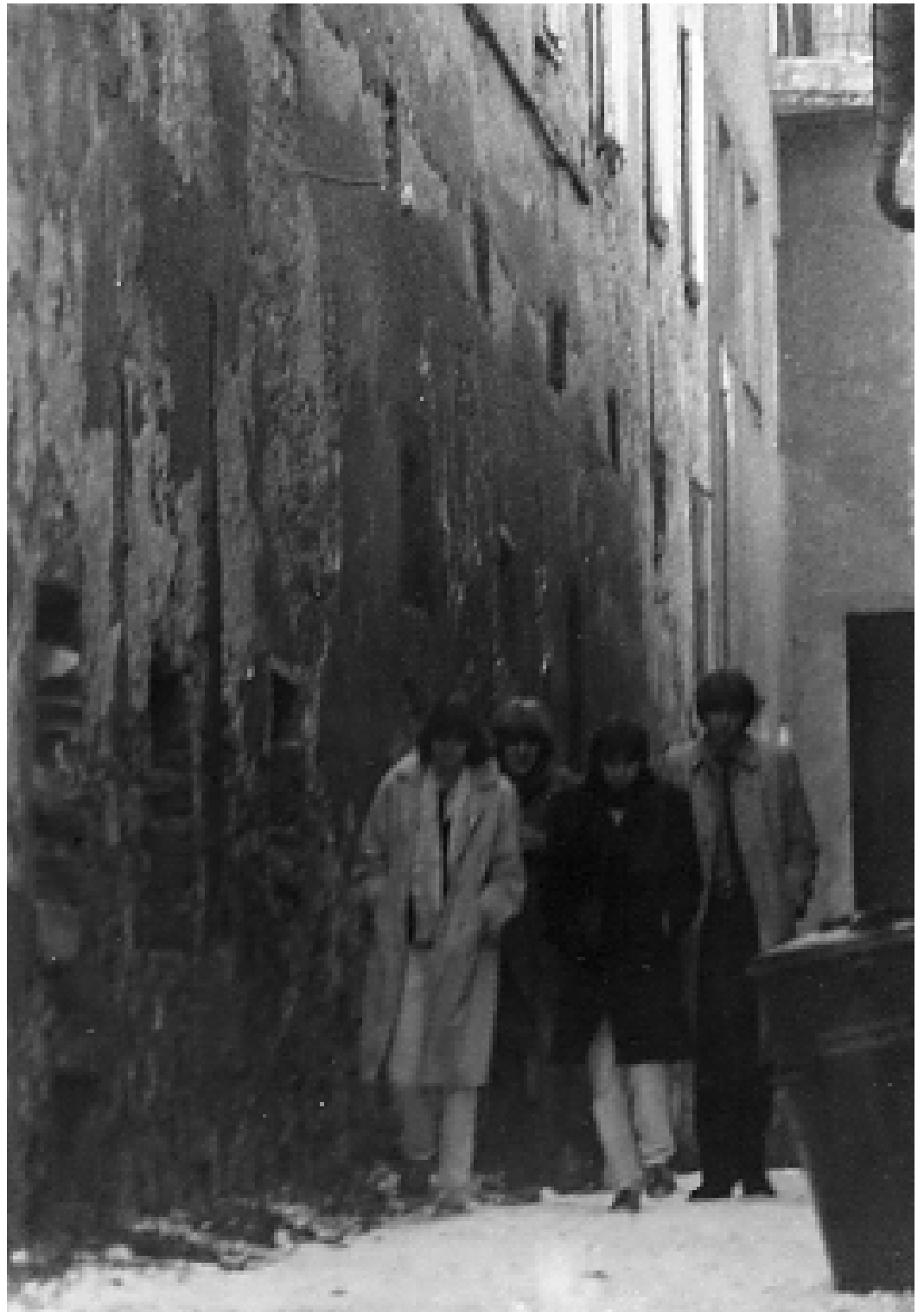
Willi Warma haben Zeit ihrer Existenz das große Wunder geschafft, dadurch, dass sie selbst als Personen an die (Musik-)Welt im Sinne eines weitreichenden Punk/Pop-Kanons angedockt haben, diese Welt nach hier zu holen. Sie haben im abgehalfterten und gleichzeitig wunderschönen Cafe Landgraf einen Palast der Möglichkeiten errichtet, der ein paar Hundertschaften (junger) Menschen erschlossen hat, dass mehr geht, mehr möglich ist, als die Lebensentwürfe der Eltern und die Wirklichkeiten einer Stadt wie Linz suggerieren. Gleichzeitig haben sie viele dieser Versprechungen als Mogelpackungen entlarvt, die als Teenager in ihre Band gestarteten Willi Warma brachten eine vielschichtige Liebe für Popmythen mit einer unbestechlichen, unprätentiösen Medien- und Kapitalismuskritik zusammen („Ich geh nie wieder arbeiten“ oder „Alle wollen glücklich sein“). Das passierte nicht über Interviews oder mediale Reflexion der Band, das passierte mit ihrer Musik, so wie sie sich anzogen, bewegten, im Hinterzimmer des Landgraf bei der coolsten Jukebox des Planeten gesessen sind, mit den schönsten Mädchen und den wildesten Punx.

Die CD „Stahlstadtkinder“ bringt das Wunder zusammen, dass sie 2008 Gültigkeit hat, dieses gewesene Wunder ohne Übersetzungsverluste nach heute bringt. Die mediale Aufmerksamkeit mag dem daran schraubenenden Dream-Team geschuldet sein, schließlich ist Hans Peter Falkner als Herausgeber kein Niemand, sondern als Hälfte von Attwenger Teil einer der konstant relevanten und aufregendsten Musiken dieses Landes. Der Booklet-Text von Didi Neidhart ist ein Beispiel wie Musikjournalismus sein kann, wenn sich Kompetenz und Haltung hierzulande nicht dauernd ausschließen täten. Der markige Spruch von Schauspielerin Sophie Rois mit den „auf diese Band masturbierenden Klassenzimmern“ lässt sich gut zitieren, bringt endlich wieder einmal den Zusammenhang vom Musik und Sexualität ins Spiel, abseits von keimfreien Hochglanz-Stadion-durch-hohen-Eintritt-garantierten-Megaorgasmus-Massenonanie-Mechanismen wie Madonna oder Boy-Bands, deren Namen mir nicht geläufig sind. Und hat durch die offen gelebte Homosexualität des lokalen Gitarrengotts Julius Zechner noch eine Ebene, über die sich Seiten füllen ließen.

Oft ist die Rede vom Lied „Stahlstadtkinder“ als inoffizieller Hymne von Linz, was heute, wo dieses Linz so gerne Kulturstadt sein möchte erneut

Brisanz gewinnt, wobei sich für die entsprechenden Bemühungen der Kulturhauptstadt 09 ein anderes Willi Warma-Lied als Soundtrack aufdrängt: „Blöd im Hirn“. Die CD „Stahlstadtkinder“ erzählt eine viel schönere und wichtigere Geschichte, sie ist wie ein leicht verspätet übergebener Goldpokal an die Protagonisten, gewonnen mit einer Vielzahl von Ideen und dem (manchmal vielleicht naiven) hemmungslosen Mut zur Reibung an vorherrschenden Zeitgeistern und Verhältnissen. Nur ins Regal stellen gilt nicht – ums Haus rennen damit und Unruhe stiften! •

Rainer Krispel ist Schreib- und Musikarbeiter.



Willi Warma auf dem Weg ins Landgraf – dort, wo heute das neue Rathaus steht.

Das Weikerlsee-Openair war im Sommer Startpunkt von „Claim your space“ – das Jugendprojekt startete damit bereits im Vorfeld des im nächsten Jahr stattfindenden Festivals der Regionen seine Aktivitäten. Huckey Renner befragt Projektleiter Michael Url zur Jugendkultur in den südlichen Gefilden von Linz und stellt vor, was hier partizipative Ansätze sind und sein sollen. Teil 1 der *spotsZ*-Serie „Vor Ort im Vorort“.

KIDS AND THE CITY: PROVINCIAL LIVING UNDER 30

Text **Huckey Renner** Foto **Doris Prlic/Festival der Regionen**



„Miracle“ am Weikerlsee Open Air

Zuerst einmal war das Weikerlsee-Open Air eine Projektionsfläche für Gefühle und Erfahrungen. Gemacht für Jugendliche. Ein Ort der Heiterkeit, Menschlichkeit oder Authentizität, wo für manch andere die Dinge mit negativ beladenen Begriffen wie Isolation, Melancholie oder Langeweile verbunden sind. Soziokulturelle Phänomene wie solche, die man im Süden von Linz vorfindet, wurden und werden von der Kulturtheorie und Stadtforschung bisher nur marginal behandelt. Geht es nämlich andere Formen der Urbanität, die nicht etwa in Metropolen, World Cities oder Zwischenriesenstädten angesiedelt sind, sondern ganz Gegenteil an den Rändern der „Provinz“, vermisst man schämlichst Förderungen zum Verständnis oder zu einer praktischen Herangehensweise seitens Politik und Artverwandtem. Aber auch andere gesellschaftliche Beiträge zum Positiven bleiben aus. Wenn sich das Individuum, und das ist schwerst anzunehmen und zu hoffen, eine sich stetig verändernde Beziehung zum urbanen Leben und Umfeld wünscht und auch leisten will, muss von den Verantwortlichen der Strukturplanung der Randbezirk als Zugang Nummer 1 zum Weg in Richtung Zentrum erkannt werden. Aufrollung von Außen nach Innen ist angesagt. In diesem Sinne galt und gilt: Eroberung der „Provinz“ – auf dass diese die Stadt vereinnahmen kann. Müßig zu sagen, dass die krasseste Folgeerscheinung brennende Autos und Aufruhr in den besagten Stadtgebieten sein können. Haha! In Pichling? Im TurboBobo-Satellit solarCity etwa? Da lacht der schlaue Entertainer und Jugendbeschäftiger! Es wurde an alles Wichtige gedacht, das heißt übersetzt in Normalsprech: Wir haben beschlossen, dass es keine Jugendeinrichtungen oder/und Räume im südlichsten Teil von Linz braucht. Punkt.

Streetworker aus der Streetwerkeinrichtung Ebelsberg/Pichling „STEP“ haben im Rahmen des Festivals der Regionen mit Unterstützung eines Koordinators eines von zwei Projekten im Linzer Süden (das zweite ist eines von der Stadtwerkstatt im Stadtteil Auwiesen) auf die Beine gestellt, das den Jugendlichen vor Ort im Vorort ermöglicht, ihre Individualität, ihre Interessen und ihre Kreativität in ihren (Lebens)Raum zu stellen. Und eben ihren Raum im Sinne des Projekttitels abzu-stecken. Die Tür in diesen „Raum“ ist nun bereits lautstark geöffnet worden: Von August 2008 bis Mai 2009 werden im Monatsrhythmus jugendrelevante und kulturbezogene Aktionen in Form von Konzerten und Workshops in unterschiedlichen, speziellen und extra dafür adaptierten Räumen der solarCity stattfinden. Von Comiczeichnen, Grafitimalen, Djing, Beatboxing, Soundmixing, Breakdance, dem Erlernen von Computerprogrammen, ... über Themenkino, einem Fotoprojekt bis hin zu Gesprächsrunden und Sendungsgestaltung beim Radio FRO reicht das Spektrum des Projektangebots. Dieses Angebot wurde im Vorfeld gemeinsam mit der Einrichtung STEP und den Jugendlichen erarbeitet. Die Tür wird zeichnend wieder geschlossen durch ein im Mai 2009 stattfindendes Festival bei dem es erstens ein Konzert und zweitens die Präsentation der Workshopergebnisse geben wird. Vor allem aber wird damit drittens: Der Forderung gegenüber der Stadt Linz, endlich die benötigten Räume zu schaffen, Nachdruck verliehen.

Den Startschuss gab eben das oben genannte „Claim your space“-Open Air am 29. August am Badestrand Weikerlsee. Bei freiem Eintritt traten vier lokale Nachwuchsbands verschiedener Stilrichtungen, im Kollektiv brüllend, die Tore auf. Schon beim Opener, dem Hip Hop Act Pablo&Esterban stand Verbindendes im Raum: Beats, die Wellen schlugen und Texte tiefer als der See. Eltern lauschen, Kinder tanzen, Hip Hopper wunderten sich und schauten. Mit einem sehr in persönlichen Gewässern schwimmenden, melodiosen Grungerock ruderten Shizophrenia Richtung Ufer. Für Bienenstiche, Arschbomben, Galeerentrommeln und nicht zu umschiffenden Riffs standen die Firefuckers (nein, liebe ÖSTERREICH-Redaktion: Nicht die legendäre Band von Helge Schneider, sondern die Jungs aus dem Kuba-Kellerproberaum im Südwesten von Linz, im Wankmüllerhofviertel), ein

Hai-Light des Abends. Die Miracle, ein mit vier Mann und einer Kapitänin besetztes Pop-Rock-Loveboat lief als Abschluss auf sehr sympathische Weise in den städtischen Hafen ein. Erkenntnis: Was man nicht hat, das braucht man, was man braucht, fordert man und was man fordert, muss passieren: Schafft Räume!!! •

Huckey Renner ist Musiker, Kapuist und Schreiber.

„Vor Ort im Vorort“: Das FdR 2009 im Vorfeld

Das Festival der Regionen widmet sich 2009 mit dem Thema „Normalzustand“ den tatsächlichen oder eingebildeten Normalzuständen städtischen Lebens. Es bleibt auch im Süden von Linz, im städtischen Umfeld Auwiesen und Solar City, bei seiner Ausrichtung von aktueller ortsspezifischer Kunst und Kultur. Nach der verstärkt installativen Ausrichtung der letzten Ausgaben setzt das Festival 2009 in den Wohnanlagen von Auwiesen und der solarCity schwerpunktmäßig auf Partizipation, Performance und Präsenz der Akteure vor Ort. Im Mittelpunkt steht dabei auch eine Verlagerung eines Teils der Linzer Kunst- und Kulturszene in den äußersten Linzer Süden und deren intensive Verschränkung sowohl mit lokalen wie auch internationalen Partnern.

spotsZ widmet sich in der Serie „Vor Ort im Vorort“ bis Mai 2009 den Themen des Festivals der Regionen und möchte anhand von stattfindenden Projekten, bzw. den laufenden Vorbereitungen besonders die Begriffe Partizipation und Performance im Kontext des (sub)urbanen und künstlerischen Normalzustandes beleuchten, als Serie eine kleine Phänomenologie der Sichtbarmachung, des Zusammenlebens und Teilnahme zeichnen. Temporäre Außenstellen, experimentelle Stadterfahrung, dörfliche Urbanität, Umdeutung und Umnutzung des öffentlichen Raums, Kunst, Alltag und Zusammenleben: In Teil 1 soll es um Jugendkultur gehen. Startschuss für das erste Festivalprojekt im Vorfeld war „Claim your space“, das bereits im August, acht Monate vor eigentlichem Festivalbeginn startete. Bis Mai 2009 koordiniert Projektleiter Michael Url im Monatsrhythmus Aktivitäten aus den Bereichen Musik, Medien und Gestaltung, um „Optionen einer Freizeitgestaltung jenseits von eigenen vier Wänden und Konsumzwang“ zu eröffnen. Die persönlichen Raumbedürfnisse der Jugendlichen sollen aufgegriffen, die Jugendlichen in ihren Forderungen gestärkt und unterstützt werden: Schließlich versteht man seitens des FdR partizipative Ansätze an der Nahtstelle von Kunst, Kultur, Alltag und Örtlichkeit auch als Jugendkultur die „neu gedacht, ausgelebt und präsentiert“ werden soll. •

Mehr Informationen zum FdR: www.fdr.at

VERANSTALTUNGSTIPPS OKTOBER 2008

AUSSTELLUNGEN

SA 04.10. 14.00 h
Temporäres Museum Arbeitersiedlung
Hammerweg
Eröffnung des Museums



Das Museum beschäftigt sich mit Kunst und Alltag in der Arbeitersiedlung, die in den Nachkriegsjahren erbaut wurde. Die Substandardwohnungen werden heute nicht mehr nachbesetzt, sie stehen teilweise leer und werden bald abgerissen. Die Wohnräume werden zu Museumsräumen. Ehemalige HammerweglerInnen beschäftigen sich in künstlerischer Form mit der Arbeitersiedlung. Sie berichten in Videodokumenten und anhand von Fotos und Objekten von ihrem Alltag an diesem Ort.

FILM/PERFORMANCE

SO 05.10.-SO 09.11.

KAPU/Ann & Pat

Filmreihe „Marquis de Sade“



An insgesamt sechs Abenden wird das Werk des Marquis de Sade präsentiert. Ja! Dieser Marquis, dessen Name durch Kraft-Ebbing für das Wort Sadeismus erhalten musste. Jener, der zweimal zum Tode

verurteilt, aber stets wieder begnadigt wurde. (Verurteilt wurde er mehrfach, weil er Prostituierte, Hausangestellte usw. mißbrauchte und folterte.) Er war in diversen Gefängnissen, auf der Flucht vor der Inhaftierung und in psychiatrischen Anstalten. Er zeugte drei Kinder und war über seine Mutter mit dem Königshaus verwandt. Populär wurde er erst um 1900. Da entdeckten ihn die verschiedensten Philosophen (Horkheimer, Adorno, Simone de Beauvoir, usw.) und u.a. auch die Surrealisten. Als „den freiesten Geist, der bisher existierte“ bezeichnete ihn z.B. Apollinaire.
Infos: Tel.: 070/779660, kapu@servus.at

KONZERTE

SO 05.10. 21.30 h

KAPU

31 Knot



Mit „worried well“ legen die 31 Knots ihr 6tes full length album (wieder auf polyvinyl) vor. Den ersten Eindrücken zufolge haben sich nicht Welten verschoben; Sänger Joe drängt sich noch immer gekonnt und ohne Blöße in die Muscheln, die uns Wellen komprimieren, steigt roh und feinfühlig den Hammer schwingend weiter, bringt jeden Amboss zum singen und fällt dabei nicht aus dem Steigbügel. Ja, das grooved, dass einem Schwindel vorschwebt, das kracht, dass man seinen Ohren nicht traut und schmiegt sich einem an den

Körper und wird Schlange und eckt. Folglich Schmerzen einem die Ellbogen und Nieren nicht nur vom Tanzen, aber hoffentlich auch.

DO 23.10. 20.00 h
Alter Schlöhof Wels (Veranst.: waschaecht)
Fugu and the Cosmic Mumu



Manfred Engelmayr (BulBul), Bernhard Breuer (Tumido), Martin Zrost (Trio Exclusiv) und Heimo Wallner (Basimonarch in Schrattenberg) haben eine wunderbare Platte voll schönster Songminiaturen auf dem verdienstvollen Label Rock is Hell veröffentlicht. Es handelt sich hierbei um Schallplatten in schwarzem oder weissem Vinyl, verpackt in 9 verschiedene Siebdruckcover, unverwechselbar gestaltet von Heimo Wallner. (Eine schnöde CD mit selbigem Inhalt liegt bei). Man hört, die erste Auflage ist praktisch vergriffen. Bei dieser Plattenpräsentation werden aber logischerweise noch Reststücke erhältlich sein. Übrigens, Tony Crow, Pianist von Lamb Chop ist Fan der ersten Stunde und restlos begeistert von diesem wirklich gelungenen Debüt. Not to miss!
www.myspace.com/fuguandthecosmicmumu

FR 24.10. 20.30 h

Kino Ebene

Firewater

Neben dem lyrischen Aspekt verspricht das neue Album „The Golden Hour“ faszinierenden Tiefgang auf musikalischer Seite. Und das, obwohl Tod

Ashley die exotischen Zutaten wie Djembe, Dhol und Udu innerhalb seines Sound-Cocktails allenfalls zur Abrundung benutzt. Wie die einzelnen fremdartigen Elemente auch klingen, Tod verleugnet zu keiner Zeit seine westliche Herkunft. Ein Nachteil? Alles andere als das. Auf dem ewig jungen Rock-Fundament zimmert sich der Tausend-sassa zum wiederholten Mal ein Opus zusammen, das keine Vergleiche scheuen muss, da ein Vergleich schlicht und ergreifend ins Leere läuft. Firewater klingen wie Firewater und eben nicht wie der Abklatsch irgendeiner anderen Combo. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal der Band ist Tods Stimme. Rau, dennoch melodisch und stets unverkennbar. An den Reglern stand Tamir Muskat, der mit der Balkan Beat Box und zig Nebenprojekten über ausreichend Erfahrung im Vermengen von exotischen Stilen verfügt. Mit „Hey Clown“ verfasst Mr. Ashley den zur Zeit besten Song zur politischen Situation in den USA. Obwohl, vielleicht führt er uns mit dem Text auch auf eine komplett falsche Fährte? Ist am Ende mit dem vom Baum gefallen Schimpansen gar kein Neocon gemeint? Das (politische) Leben ein einziger sarkastischer Witz? Diese Sichtweise wäre Tod Ashley durchaus zuzutrauen. Alles andere als ein Witz ist aber „The Golden Hour“. Ein starkes Album ohne Ausfälle.



NAH UND FERN

FR 10.10. 09.30-17.00 h

Hipp-Halle Gmunden

(Veranst.: afo architekturforum oberösterreich)
Architektursymposium – Landschaft.bauen
Zeitgenössisches Bauen im ländlichen/alpinen Raum.

SA 11.-FR 31.10.

Aufführungsorte und genaue Termine unter:
www.tanzhouse.at

tanz_house festival: ready_for_landing



Das tanz_house festival bringt im biennalen Rhythmus die zeitgenössische Tanzszene Salzburgs in seinen unterschiedlichen künstlerischen und ästhetischen Facetten auf die Bühne. Die Kuratierung im Rotationssystem durch Mitglieder des tanz_houses macht jedes Festival ungewohnt, frisch und einzigartig. So wurde das tanz_house_festival in Kooperationen mit KollegInnen und Institutionen aus dem In- und Ausland zu der Präsentationsplattform Salzburger Tanzschaffender. Das tanz_house festival '08 legt seinen Fokus speziell auf die Heterogenität und Reichhaltigkeit des heimischen Tanzgeschehens. Lokale ebenso wie in- und ausländische KünstlerInnen präsentieren dem Publikum ihre ungleichen und abwechslungsreichen Arbeiten in vier Spielstätten. Erstmalig werden zusätzlich dazu im „Das Kino“ Tanzfilme der hiesigen Szene gezeigt. Das Festival räumt heuer unter dem Motto ready_for_landing verstärkt Platz ein für junge KollegInnen mit Basis in oder besonderem Bezug zu Salzburg.

FR 24.+SA 25.10.

Bierstindl, Innsbruck (Veranst.: backlab)

Ö-Slam – 2. österr. Poetry Slam Meisterschaft



Das ganze Jahr hat es die Möglichkeit gegeben, bei den für Ö-Slam nominierenden Poetry Slams Punkte durch Slamenteilnahmen und Platzierungen zu sammeln. Es zählen die bekannten Orte, an denen regelmäßig Poetry Slams (Bierstindl Poetry Slam Innsbruck, textstrom Wien, Wos host gsogt Wien, Post-Skriptum Linz, Cup Slam Wien, LE-Slam, Minoritenkultur Slam Graz) veranstaltet werden, sowie Slams, die von den Ö-Slam VeranstalterInnen moderiert/organisiert werden (z.B. Poolbar Slam). Beim 2. Ö-Slam werden wieder 22 SlammerInnen antreten können, über Methoden des Qualifyings wird in Kürze informiert. Es wird aber auch die WildCard-Nominierung wieder geben, also fleißig weiter slammen! U.a. mit Backlab Artists, Mieke Medusa
www.backlab.at

TANZ

SA 11.10. 20.00-21.00 h

CCL choreographiccentre linz

BAGA-BASTA



Eine tänzerische, musikalische und bildhafte Landschaft, in der Kommunikation viele unterschiedliche Gesichter hat. Mit: A. Gottfarb, M. Tomašik; N. Herdieckerhoff (Cello). Koproduktion von Plesni Teater, CCL, Stanica Žilina-Záriece. Eintritt: frei

KINDER-/JUGENDPROGRAMM

ab MI 01.10. 16.00-17.30 h (Kurs I: ab 5 J.)

ab FR 03.10. 16.30-18.00 h (Kurs II: ab 10 J.)

Kunstuniversität Linz

Kinderatelier

Die Kunstuniversität Linz/Studienrichtung Bildnerische Erziehung bietet im Studienjahr 2008/09 wieder das beliebte Kinderatelier als wöchentlichen Kurs an: Erarbeiten verschiedenster Maltechniken, Mal-, Zeichen- und Spielsituationen. Für beide Kurse sind noch einige Plätze frei! Kursbeitrag: EUR 75,- pro Semester. Anmeldung/Infos: 070-7898-323 (Fr. Pilar – Bitte den Anrufbeantworter benutzen)

SA 04.+SA 18.10. 14.00-17.00 h

Kulturzentrum HOF

Ronja Räubertochter (ab 9 J.), Workshop

Graugnom, Wildpferd, Ronja oder Birk: Die Kinder können in verschiedenste Rollen schlüpfen, sich verkleiden, den Raum als Spielandschaft gestalten und zu begleitendem Erzählen agieren und einander begegnen. Sich wohl fühlen, das eigene innere Erleben und die persönliche Ausdrucksweise stehen im Mittelpunkt.

Leitung: Reinhilde Brezowsky, Dipl. Sozialpädagogin, Spielpädagogin

Kosten: EUR 10,-/Tag

Infos: www.kulturzentrum-hof.at

MO 06.10. 16.30-17.20 h (Kurs I),

17.30-18.20 h (Kurs II)

Kulturzentrum HOF

Orientalischer Tanz aus 1001 Nacht –

Bauchtänzen für Kinder, Workshop

Bauchtänzen bedeutet eine Erweiterung des kindlichen Horizonts durch gleichzeitiges Kennen lernen einer fremden Kultur. Er kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen.

Leitung: Otti Wimmer.

Kurs I: 5-9 J., Kurs II: 10-13 J.

Anmeldungen und Infos: 070-77 48 63

SA 11.+SA 18.10. 09.00-12.00 h

Kulturzentrum HOF

Mal- und Kreativtage für Kinder ab 5 Jahren, Workshop

Das Ziel der Mal- und Kreativtage, ist es die Kreativität der Kinder zu wecken und ihnen die Freiheit zu geben, mit Farben und Materialien zu experi-

mentieren. Sie können nach Herzenslust kreativ sein – alles ist erlaubt, was Spaß und Freude macht! Bitte mitbringen: Malerhemd oder alte Kleidung. Das Material wird zur Verfügung gestellt! Kosten: EUR 8,-/Tag (davon EUR 4,- Material) Leitung: Margareta Winkler
Infos: margareta.winkler@liwest.at, www.artofheart.at, 0664-816 94 25

SO 12.10. 15.00 h

Brucknerhaus

Mähdidische Eiweißheiten –

Cellissimo-Bassissimo

Wieland Nordmeyer: Erzähler, Elisabeth Ragl: Leitung „Verreisen, das wäre schön!“, denkt Carmen, das Huhn. So packt sie eines Tages ihr kleines Köfferchen, und als der Traktor vom Nachbarhof vorbeifährt, springt sie auf! Die Reise beginnt ... und führt sie ins Land der Schafe. Musikalische Geschichte von einem verliebten Schaf und einem abenteuerlustigen Huhn.
midi.music ab 6 J.
Einheitspreis: EUR 7,50

FESTE

SA 11.10. 20.00 h

Medea

ART JAZZ – Offenes Atelier Medea



spokenword – Rhythmus & Melodie – Tanz – Maleire – agieren wie Jazzmusiker – Improvisieren – Re Agieren – ergänzen und tragen sich – machen sich gegenseitig zugänglich – die Augen sehen was die Ohren hören. Das Offene Atelier lädt zu einer Multi-MEDIAle-Performance.
www.medea.or.at

VERANSTALTUNGSKALENDER OKTOBER 2008

MI 01

- 20.00 Elliot Sharp's „Terraplane“**
Konzert: Blues
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)
- The Young Gods**
Konzert: Alternativ, Rock
Posthof

DO 02

- 19.00 Misshandelt**
Public Video Project
Medien Kultur Haus Wels
- Sommerfrische**
Eröffnung der Ausstellung
afo architekturforum oberösterreich
- 19.30 El Awadalla**
Lesung
Wissensturm (Veranst.: Linzer Frühling)

- 20.00 Ludwig Müller**
Kabarett
Posthof

- 21.00 The Stout, Lucky Stikes Back**
Konzert: Rock
Kulturzentrum HOF

FR 03

- 10.00 Honigherzchen**
Premiere
Theater des Kindes
- 20.00 Angelika Reitzer „Frauen in Vasen“**
Lesung
Kulturverein Roeda Steyr
- Delilah, Fetch, Electrocas**
KAPU-Reopening. Konzert: Noiserock
+ Juli Hinterberger „Der Geköpfte“
Ausstellung
KAPU
- 22.00 Dunkelbunt, Stefan Viehböck**
DJ-Night: Breaks, House, Balkan
Solaris

SA 04

- 14.00 Eröffnung des Museums **TIPPS****
Temporäres Museum Arbeitersiedlung
Hammerweg
- 18.00 Cityscapes**
Drinks, Imbiss + Ausstellung
Lange Nacht der Museen
afo architekturforum oberösterreich
- 19.00 Markus Hofer**
Eröffnung der Ausstellung
Jazzatelier Ulrichsberg
- Kaufmann, Gratkowski, De Joode**
Konzert: Jazz
Jazzatelier Ulrichsberg
- 19.30 Dr. Hannes Scheutz, Dr. Wolfgang Stöckl, René Freund**
Buchpräsentationen und Lesungen
StifterHaus

- 21.00 Mintzkov**
Konzert: Indie Rock
Kulturverein Roeda Steyr

- Zombiefied, Ema Camelia, River For Sale**
Konzert: Emocore, Screamo
Ann and Pat

- 22.00 Morphed Party**
mit DJ Krust
Stadtwerkstatt
- Nicolay & Kay, Zuehrenogris**
DJ-Night: Hip Hop, Soul, Funk
Solaris

SO 05

- 19.00 Filmreihe „Marquis de Sade“ 1/6 **TIPPS****
Vortrag, Film: „L'Age d'Or“ Buñuel, (1930)
KAPU
- 21.30 31 Knots, Coma Stereo **TIPPS****
Konzert: Postrock
KAPU

MO 06

- 19.30 Urs Allemann, Ursula Krechel, Farhad Showghi**
Linzer Notate 4/08
Literatur
Künstlervereinigung MAERZ

DI 07

- 19.30 Norbert Gstrein**
Buchpräsentation
StifterHaus

- 20.00 Malediva**
Kabarett
Posthof

DO 09

- 19.00 Bea Emsbach, Ulrike Lienbacher, Anna Stangl**
Eröffnung der Ausstellung
Kunstverein Paradigma
- 19.30 Erich Hackl**
Grundbücher der österr. Literatur ab 1945
Literatur
StifterHaus
- 20.00 Ruth Klüger**
Literatur Salon
Posthof
- 22.00 Azeotrop**
Konzert: Noise Grind Metal Core
Stadtwerkstatt

FR 10

- 21.00 The Cassidy Scenario & Show Your Teeth**
Konzert: Punk, Hardcore
Ann and Pat
- Bellafea**
Konzert: Rock, Punk
Kulturverein Roeda Steyr
- 22.00 Wiener Tschuschenkapelle**
Konzert: Worldmusic
Stadtwerkstatt
- Bontempi DJs**
DJ-Night: House
Solaris

SA 11

- 20.00 Stermann & Grisseemann: „Die Deutsche Kochschau“**
Kabarett
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)
- Offenes Atelier Medea **TIPPS****
Multi-MEDEAle-Performance
Medea
- BAGA-BASTA **TIPPS****
Tanz-Performance. Österreich-Premiere
CCL choreographiccentre linz
- 20.30 The Cassidy Scenario, You Know, Pasty Clan, Of Chaos and Chosmo**
Konzert: Hardcore, Punk, Rock
Bertholdsaal Weyer (Veranst.: frikulum)
- 21.00 BulBul mit und Tumido**
Konzert: Noise, Experimentell
Gasthaus Berghammer, Sigharting
(Veranst.: Kuprosauwald)

- John Peel Day**
DJ-Night: Christapost und Dora Diamant
Kulturverein Roeda Steyr

- 22.00 Durmek, Uli Mayr**
DJ-Night: House
Solaris

SO 12

- 19.00 Filmreihe „Marquis de Sade“ 2/6 **TIPPS****
Thema: „Justine oder das Mißgeschick der Tugend“; Film: „Marquis“ R. Topor (1989)
Ann and Pat (Veranst.: KAPU)

- 21.30 Platinum Pied Pipers**
Konzert: Hip Hop
KAPU

MO 13

- 20.00 Stefan Aust**
Literatur Salon
Posthof

DI 14

- 19.30 Andreas Heller, Nika Span, Inge Vavra**
Eröffnung der Ausstellung
Künstlervereinigung MAERZ
- 19.30 Elisabeth Reichart, Johannes Gelich**
„Ex libris“ – Bücher im Gespräch
Lesung. Diskussion: Peter Zimmermann
StifterHaus

MI 15

- 19.30 „O“ **TIPPS****
Lesung: Christine Huber;
Musik: Judith Unterpertinger (Innenklavier, Cello), Thomas Stempowsky (Kontrabaß), Michael Fischer (Violine)
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

- 20.00 Gunkl**
Kabarett
Posthof

- 21.30 Joe Lally (Fugazi), Marilies Jagsch**
Konzert: Rock
KAPU

DO 16

- 20.00 Risiko**
Premiere
Eisenhand
- Präsentation des Kupfermuknkalenders Linz 2009**
Lesung: Thomas Baum, Konzert: „Kitsch & Revo – Stimmgewitter Augustin“
Eröffnung: Sozial-Landesrat Josef Ackerl
Stadtwerkstatt
- 20.30 Sound Stories Vernissage**
Ausstellungseröffnung, Vortrag, DJ-Line
Quitch (Veranst.: Feedback & Disaster und QujOchÖ)
- 21.30 Adam West, Long Dong Silver, 32-20**
Konzert: Rock, Stonerrock
KAPU

FR 17

- 10.00 Lauter Lügen**
Premiere
Theater des Kindes
- 19.00 Synchron**
Präsentation der erarbeiteten Installationen und Performances
Medien Kultur Haus Wels
- 20.00 Urban Priol**
Kabarett
Posthof

- 3MinutenEi**
Konzert: HipHop, Soul
Kulturverein Roeda Steyr (Beisl)
(Veranst.: backlab)

- Persepolis**
Film
Jazzatelier Ulrichsberg

- Good News from Africa: L'Ensemble Artistique Nantohi**
Filmpräsentation
Akku Steyr

- 21.00 Married in Berdichev, Caldera Lakes, Kevin Shields**
Konzertreihe: ###018 deathbomb noise
Quitch (Veranst.: qujOchÖ)

- 22.00 Miss Begroovy, Josef K.**
DJ-Night: House, Breaks
Solaris

SA 18

- 20.00 Stermann & Grisseemann**
Kabarett
Posthof

- 20.30 Brant Bjork and the Bros.**
Konzert: Rock
Kino Ebensee

- 21.00 Superpunk**
Konzert: Punk, Indie
Kulturverein Roeda Steyr

- Unhold, MenKillingMen**
Konzert: Noise
Ann and Pat

- 22.00 DJ Masstricks, Evva**
DJ-Night
Solaris

SO 19

- 19.00 Filmreihe „Marquis de Sade“ 3/6 **TIPPS****
Thema: „Juliette od. die Vorteile des Lasters“;
Film: „M. de Sade: Justine“ J. Franco (1969)
KAPU

MO 20

- 20.30 Lambchop**
Konzert: Filmmusik, Big Band
Kino Ebensee

DI 21

- 20.00 Die Improphetenshow**
Improtheater
Posthof

MI 22

- 19.00 Im freien Spiel**
Eröffnung der Ausstellung
Kunstverein OÖ

- 19.30 The Road West IV, Tage Irischer Literatur: Macdara Woods, Rita Ann Higgins**
Zweisprachige Lesungen
StifterHaus

DO 23

- 19.00 Anne Schneider Lois und Franziska Weinberger**
Eröffnung der Ausstellung
Lentos Kunstmuseum Linz
- 19.30 The Road West IV, Tage Irischer Literatur: Eva Bourke, Hugo Hamilton**
Zweisprachige Lesungen
StifterHaus
- 20.00 Ganz schön feist**
Kabarett
Posthof
- Hans Söllner**
Konzert: Worldmusic
Posthof
- Fugu & The Cosmic Mumu **TIPPS****
Plattenpräsentation
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

FR 24

- 19.30 Ein Schaf fürs Leben**
Premiere
Landeskulturzentrum u\hof
- 20.30 Firewater **TIPPS****
Konzert: Rock
Kino Ebensee

- 22.00 Colera, Noize Torture, Diorrhea**
Konzert: Crust, Punk, Hardcore
KAPU

- State of yo! – El Bufonk, Miss Andaka, Plattenjoe**
DJ-Night: Hip Hop
Solaris

SA 25

- 20.00 Jango Edwards**
Comedy
Posthof
- Theo Bleckmann & Ben Monder**
Konzert: Jazz
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)
- 22.00 Da Staummtisch, Hinterland, Raptoar & DJ Twang, Thaiman & Demolux, DJ Chrisfader, DJ Testa**
Konzert: Hip Hop
KAPU
- Roland Schwarz, Jay Groove**
DJ-Night: House
Solaris

SO 26

- 19.00 Filmreihe „Marquis de Sade“ 4/6 **TIPPS****
Thema: „Philosophie im Boudoir“
Film: „Eugenie de Sade“ Jesus Franco (1975)
Ann and Pat (Veranst.: KAPU)

MO 27

- 19.30 Vom Taumeln Der Sätze**
Springenschmid, Steinbacher, Winkler, Zauner, Maerz-Autoren
Lesung
Künstlervereinigung MAERZ
- 20.00 Michael Stavaric**
Literatur Salon
Posthof

DI 28

- 19.30 Sabine Scholl, Lydia Mischkulnig**
Tinternationales Textunternehmen
Buchpräsentation
StifterHaus
- 20.00 Alfred Dorfer**
Kabarett
Posthof
- 21.30 Good For Cows, Wenzl-Dnatek**
Konzert: Experimentell
KAPU (Koop.: Waschecht)

MI 29

- 20.00 Andreas Vitasek**
Kabarett
Posthof

DO 30

- 19.30 No Law & Order – Unordnung und Chaos**
Frank Gehry: Die Suche nach einer regel-freien Architektur (afo-Filmreihe 08)
Movimento (Veranst.: afo architekturforum oberösterreich)
- Marion Jerscchowa, Volker Raus, Reinhold Aumaier, Maria Eliskases**
Lesungen mit den AutorInnen
StifterHaus

VERANSTALTUNGSKALENDER OKTOBER 2008

21.00 Shotgun Wedding, Rohstoff, Disenchantsä
Konzert: Metal
Kulturzentrum HOF

FR 31

21.00 Valina, Delilah
Konzert: Indie, Noise
Kulturverein Roeda Steyr

He Is Ledschad
Lesung + Konzert: Funcore
Ann and Pat

22.00 Beton – DJ Dan, Twang, Contact
DJ-Night: Hip Hop, Soul, Breaks
Solaris

Gunz'n Rozez, Running Irie Sound, Good Vibration Soundsgood Intl.
another Reggae & Dancehall Sensation
Stadtwerkstatt

Eröffnung: 02. Okt., 19.00 h
Ausstellungsdauer: 03.-18. Okt.

Galerie der Stadt Wels

Di-Fr 14.00-18.00 h, So, Fei 10.00-16.00 h und
nach Vereinbarung: 07242/2070-3021

Ulrike Lienbacher: „double“

In ihren Zeichnungen wie auch in Objekten und Fotografien beschäftigt sich die Künstlerin mit gesellschaftlichen Normen sowie mit Kontroll- und Disziplinierungszwängen. Sie be„zeichnet“ ihr Verhältnis zum Bedürfnis nach Freiheit, Lust und Selbstbestimmung. Dabei verbindet sie einen analytischen Anspruch mit poetisch-erzählerischen Darstellungsmitteln.
Eröffnung: 04. Okt., 19.00 h
Ausstellungsdauer: 05.-12. Okt.

Galerie Hofkabinett

Di-Fr 16.00-18.00 h, Sa 10.00-13.00 h

Schöne Grüße aus Nishnij

Zeitgenössische Malerei aus Nishnij Novgorod, Russland
Eine Ausstellung – auch um eine weitere kulturelle Verbindung zu Nishnij Novgorod aufzubauen, der Millionenstadt am Zusammenfluss von Wolga und Oka, die trotz der Städtepartnerschaft für viele der LinzerInnen immer noch eine geheimnisvolle Unbekannte ist.
bis 22. Nov.

Jazzatelier Ulrichsberg

So 16.00-18.00 h

Markus Hofer – Space Fulfilling Prophecy

Hofer, ein gebürtiger Haslachener der in Wien lebt, ist Bildhauer und hat für die beiden Ausstellungsräume des Jazzateliers eine neue, raumbezogene Arbeit geschaffen.
Eröffnung: 04. Okt., 19.00 h
Ausstellungsdauer: 05. Okt. bis 07. Dez.

Künstlervereinigung MAERZ

Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h

Ich für meinen Teil

Amel Andessner, Marcin Gajewski, Marion Habringer, Charles Kaltenbacher, Katharina Lackner, Jan Machacek, Stephanie Mold, Martin Music, Elfi Sonnberger.
Körper als Medium u. Medialisierung von Körperlichkeit stehen im Zentrum. Durch Kontextualisierung, Narrativierung, Verzerrung, Fragmentierung u. subversive Aneignung wird mit alltäglichen Wahrnehmungs- u. Präsentationsmustern von physischer u. psychischer Körperlichkeit gebrochen.
bis 03. Okt.

Andreas Heller, Nika Span, Inge Vavra

Künstler aus Düsseldorf
Eröffnung: 14. Okt., 19.30 h
Ausstellungsdauer: 15. Okt. bis 11. Nov.

Kunstverein Paradigma

Mi-Fr 14.00-19.00 h oder nach Vereinbarung,
Tel.: 070/603848

Bea Emsbach, Ulrike Lienbacher, Anna Stangl

Zeichnungen und Objekte
Eröffnung: 09. Okt., 19.00 h
Ausstellungsdauer: 10. bis 31. Okt.

Landesgalerie OÖ

Di-Fr 09.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h

Politische Skulpturen (s. S. 6)

Barlach, Kasper, Thorak, Wotruba
Im Rahmen von Linz 09.
Als Ergänzung und Erweiterung zu „Kulturhauptstadt des Führers“ geht es in dieser Ausstellung um vier sehr unterschiedliche Bildhauer und ihr Schaffen vor und nach 1945. Die Ausstellung analysiert anhand der Arbeit die Rahmenbedingungen der politischen und gesellschaftlichen Systeme dieser Zeit. Die vier Bildhauerpositionen ergeben insgesamt ein exemplarisches und signifikantes Bild des Verhältnisses von Politik und Kunst im 20. Jhd.
bis 16. Nov.

Landeskulturzentrum u\hof/ OÖ Kunstverein/BV Bildender Künstler

Mo-Fr 15.00-18.30 h, So/Fei geschlossen
gebaut-gebrannt
keramische Paraphrasen zur Architektur
Konzept des ICCA (Int. Contemporary

Ceramic Art) in Koop.: OÖ Kunstverein.
23 internat. KeramikünstlerInnen präsentieren Arbeiten zum Thema.
bis 15. Okt.

Im freien Spiel

Malereien von Eva Bosch
Eröffnung: 22. Okt., 19.00 h
Ausstellungsdauer: 23. Okt. bis 13. Nov.

Lentos Kunstmuseum Linz

tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h

Oskar Kokoschka – Ein Vagabund in Linz. Wild, verfeimt, gefeiert.

Die Ausstellung dokumentiert Kokoschka, den großen österr. Maler als zeitlebens unangepassten Künstler und legt einen Schwerpunkt auf seine Kontakte zu Linz.
bis 05. Okt.

Anne Schneider

Skulpturen der österreichischen Künstlerin
Eröffnung: 23. Okt., 19.00 h
Ausstellungsdauer: 24. Okt. bis 11. Jän. 09

Lois und Franziska Weinberger

Dem Künstlerpaar, das sich in seiner Arbeit mit der Berührung von Kultur und Natur auseinandersetzt, wird im Lentos eine große Einzelausstellung gewidmet.
Eröffnung: 23. Okt., 19.00 h
Ausstellungsdauer: 24. Okt. bis 25. Jän. 09

OK – Offenes Kulturhaus OÖ

Mo-Do 10.00-22.00 h, Fr 10.00-24.00 h
Sa 10.00-24.00 h, So 10.00-22.00 h

CyberArts 2008

Digitale Kunst auf höchstem Niveau – die CyberArts 2008 vereint auch heuer wieder eine Auswahl der besten Arbeiten des Prix Ars Electronica.
bis 12. Okt.

Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Mo-Fr 09.00-12.00 h und 14.00-17.00 h

Sa/So/Fei 14.00-17.00 h

Wir Frauen – 1930

Die Ausstellung wirft einen Blick auf jene Brüche und Spannungsfelder, in denen die Frauen der Zwischenkriegszeit lebten. Die alte Welt mit ihren Traditionen war noch nicht überwunden und die neue moderne Zeit noch nicht ganz gekommen. Aber die ersten Anzeichen einer Revolution im Leben der Frauen zeigten sich schon: Frankfurter Küche, Sackkleid und Palmers-Wäsche waren der letzte Schrei, es war der Beginn der „Motorisierung“ der Küche und der Anfang einer gesellschaftlichen Entwicklung, bei der die Frauen eine Verbesserung ihrer Position erreichen konnten.
bis 26. Okt.

quitch

Ausstellungsdaten, Öffnungszeiten: Die genauen Daten werden auf der Homepage bekannt gegeben.

Sound Stories

Offline-Präsentation von Sound Stories, eine Fortsetzungsserie, die in den letzten Monaten auf feedbackanddisaster.net publiziert wurde.
Veranst.: Feedback & Disaster, qujOchÖ

Schloßmuseum

Di-Fr 09.00-18.00 h, Sa, So, Fei 10.00-17.00 h

Kulturhauptstadt des Führers (s. S. 6)

Im Rahmen von Linz 09.
Im Nationalsozialismus wurde die damalige Hauptstadt des „Gaus“ Oberdonau innerhalb kurzer Zeit von einer Kleinstadt zur Industriestadt. Veränderungen vollzogen sich dabei nicht nur im sozialen und wirtschaftlichen Sektor, sondern auch im Kulturleben der Stadt. Hitlers Linzer Fantasien in Form massiver Eingriffe in die städtische Architektur und Kultur sind dabei nur ein Aspekt der umfassenden Betrachtung. Neben den kulturellen Visionen wird aber auch der kulturpolitische Alltag zwischen 1938 und 1945 gezeigt und die Frage nach Kontinuitäten und nach dem „Erbe“ dieser Vergangenheit gestellt.
bis 22. März

Temporäres Museum

Arbeitersiedlung Hammerweg TIPPS

Do, Sa 12.00-18.00 h
Das Temporäre Museum beschäftigt sich mit Kunst und Alltag in der Arbeitersiedlung.
Eröffnung des Museums: 04. Okt., 14.00 h
Ausstellungsdauer: 05. Okt. bis 01. Nov.

KINDER-/JUGENDPROGRAMM

Akku Steyr

Infos: 072 52/48 542, office@akku-steyr.com

Ein Baum geht durch den Wald (ab 4 J.)
Kindertheater
12. Okt., 15.00 h

Kulturzentrum HOF

Tel.: 070/774863

das KinderVariete
17., 18., 19. Okt., 16.00 h

Landeskulturzentrum u\hof:

Infos: 0800/218 000-8 od. 070/76 11-121

Ein Schaf fürs Leben

Mondhelle Winternacht, meterhoher Schnee, Stille. Schaf liegt in seinem Stall und schläft. Plötzlich knarrt die Stalltüre. Eine merkwürdige Gestalt betritt den Raum. Was will dieses Wesen mitten in der Nacht?
Premiere: 24. Okt., 19.30 h
28. Okt., 10.30 h; 30., 31. Okt., 19.30 h

OK Platz/Ursulinenhof

(Veranst.: Landeskulturzentrum u\hof: Theater für junges Publikum)

10 Jahre u\hof: Kinderfest

Mehrtägiges Geburtstagsfest für große und kleine Besucher im und um den u\hof zum 10-jährigen Jubiläum. Mit Spielen, Musik und einige Überraschungen. Vorbeikommen und Mitfeiern!
11. Okt., 14.00-17.00 h

Hauptplatz Linz, Dreifaltigkeitssäule

Pest oder Unbeaufsichtigte Gepäckstücke (ab 14 J.)

Im Rahmen des Internationalen Theaterfestivals für junges Publikum SCHÄXPIR. Der Schauspieler und Autor Raoul Biltgen hat für den u\hof ein spannendes und hochaktuelles Stück geschrieben, das sich mit den Ängsten und Wünschen von Jugendlichen ebenso auseinandersetzt wie mit dem mittlerweile alltäglichen Medium Internet. Mehrere theater-ungehörliche Orte dienen als Spielstätten.
19., 20., 24., 27. Juni, jeweils 16.00 h
23., 25., 26. Juni, jeweils 11.00 h

Theater des Kindes

Infos/Karten: 070/605255-2

Honigherzchen (ab 3 J.)

Premiere: 03. Okt., 10.00 h
04., 11. Okt., jeweils 16.00 h
23., 24., 25. Okt., jeweils 17.00 h

Johnny Hübner greift ein (ab 7 J.)

11. Okt., 14.00 h; 25. Okt., 16.00 h

Die Verwechslung (ab 3 J.)

12., 28. Okt., jeweils 16.00 h
28. Okt., 10.00 h

Lauter Lügen (ab 8 J.)

Premiere: 17. Okt., 10.00 h
17. Okt., 14.00 h;

18. Okt., 11.00 h und 15.00 h

Endlich was los auf dem Mond

05. Okt., 16.00 h

Olga ist verdreht (ab 4 J.)

18., 26. Okt., jeweils 16.00 h

Am Anfang

19. Okt., 16.00 h
27. Okt., 10.00 h und 16.00 h

Theater Phönix

Kartenreservierung: Tel. 070/666 500
tickets@theater-phoenix.at

Mutter sag, wer macht die Kinder?

Eine fröhliche Geschichte nach Janosch um die erste Liebe, heiße Küsse in der Mäuseshule und schon ist man mittendrin.
01.-03., 08., 09., 10., 13.-15., 17., 20.-22., 24., 27., 28., 30., 31. Okt., jeweils 11.00 h
04., 11., 18., 25. Okt., jeweils 15.00 h

Wissensturm

Infos: 0699/11399844

Ein bunter Vogel

Prod.: bühne 04
Feches Rabenmusical für die ganze Familie von Cornelia Metschitzer
Im Rahmen der Kinder- und Jugendbuchtage 2008
16. Okt., 16.00 h; 17. Okt., 08.30 h

TIPPS Näheres siehe Tipps

THEATER

Arbeiterkammer Rohrbach

Info/Karten: (050) 6906-4912, rohrbach@akooe.at

Love me gender
sag mir, wo die Frauen sind
Prod.: theaternyx
23. Okt., 19.30 h

Forum Neuhofen

Info/Karten: 07227/5300
office@forumneuhofen.at

Love me gender
sag mir, wo die Frauen sind
Prod.: theaternyx
15. Okt., 20.00 h

Landestheater Linz

Infos unter www.landestheater-linz.at

Eisenhand

Die Kopie
Caryl Churchills Infragestellung der immer währenden Suche nach dem perfekten Menschen, die mit den Möglichkeiten des humangenetischen Klonens eine neue Dimension erhält.
03., 04., 11., 18., 28. Okt., 20.00 h
Risiko
TanzTheater nach John Retallack
Sich im Einkaufswagen Berge runterstürzen, Koma-Trinken, oder einfach nur aus dem Haus gehen: Was bedeutet es eigentlich, ein Risiko einzugehen? Wer nicht wagt, der nicht gewinnt?
Premiere: 16. Okt., 20.00 h
22., 24. Okt., 11.00 h;
17., 23. Okt., 20.00 h

Großes Haus

Sweeney Todd
Ein Paradedstück des schwarzen Humors, eine Schauerballade aus dem 19. Jhd., angesiedelt in London. Ein Musical-Thriller der feinen britischen Art.
03., 04., 10., 15., 25. Okt., 19.30 h

Kammerspiele

Elementarteilchen (s. Seite 18)
Schauspiel nach dem gleichnamigen Roman von Michel Houellebecq.
03., 24. Okt., 19.30 h

Posthof

Infos/Karten: 070/785141

Romy Schneider. Zwei Gesichter einer Frau
mit Chris Pichler
01. Okt., 20.00 h

Theater Phönix

Kartenreservierung: Tel. 070/666 500
tickets@theater-phoenix.at

Götz von Berlichingen

von Johann Wolfgang von Goethe
Ein monumentaler Klassiker in einer Bearbeitung von Ioan C. Toma.
01.-05., 07.-12., 14.-19., 21.-31. Okt., jeweils 19.30 h

AUSSTELLUNGEN

afo architekturforum oberösterreich

Mi-Sa 14.00-17.00 h, Fr 14.00-20.00 h

Sommerfrische

Beispiele neuer Architektur im Salzkammergut. Fotos: Edith Maul-Roeder, Wels

VERANSTALTUNGSTIPPS OKTOBER 2008

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS WORKSHOPS

MI 15.10. 19.30 h
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)
„O“

Im Rahmen von Experiment Literatur Was haben Sprache und Musik gemeinsam, trennt sie? Das Ensemble aus drei MusikerInnen und einer experimentell arbeitenden Autorin wird die Frage ganz direkt umsetzen und ein Netz von Bedeutungszusammenhängen spinnen, das Konvergenzen und Divergenzen als hör- und spürbare Erfahrung in den Raum stellt. Offensichtlich gemeinsam ist den Künstlern die Schöpfung von Material, seine Ordnung und Bearbeitung; aus den transportierten Inhalten lassen sich die Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen Sprache und Musik vielleicht deutlicher ablesen. Es gibt eine gemeinsame Kommunikationslinie, auf der hin und her lustgewandelt wird, unkonkret musikalisch und sprachlich konkret, dann wieder umgekehrt sprachlich abstrakt und greifbar musikalisch: Reden die Töne Klartext, reißt dem Wort eine Saite, und manchmal tun beide, als wären sie aus ein- und demselben Holz geschnitzt. Christine Huber: Text, Michael Fischer: Ensemble, Musik

MI 22.+DO 23.10. 19.30 h
StifterHaus
The Road West IV

Tage Irischer Literatur – Zweisprachige Lesungen

Eröffnung der „Tage Irischer Literatur“ 2008 durch den Botschafter der Republik Irland, seine Excellenz Frank Cogan
Einführung: Richard Wall, Musik: Malachy Bourke Übersetzungen: Dörte Eliass, Eva Bourke und Richard Wall
Veranstaltet mit der Grazer Autorinnen Autoren Versammlung im Rahmen „15 Jahre StifterHaus“

dieKupf akademie

Kontakt: office@kupfakademie.at
Tel.: 00680-2168104)

FR 17.+SA 18.10. 10.00-18.00 h
Kupf Büro

Eigene Medien in Kulturinitiativen

Im Rahmen des Seminars: **Kompaktlehrgang kulturelle Öffentlichkeitsarbeit**
Vom Flyer zum Veranstaltungsplakat, von der Vereinszeitung zum Programmfolder. Eigene Medien der Öffentlichkeitsarbeit planen, gestalten, produzieren und an die Menschen heran bringen. Selbst gestrickt oder mit professioneller Unterstützung arbeiten, welcher Aufwand lohnt sich für welche Aktivitäten? Der Referent skizziert Strategien bei der Gestaltung eigener Medien und gibt Einblick in die technischen Produktionsabläufe. Anmeldeschluss: 03.10.
Kosten: EUR 250,-/EUR 90,- für KUPF-Mitglieder
Referent: Mag. Norbert Artner

FR 14.+SA 15.11. 10.00-18.00 h
Kupf Büro

Medien- und Pressearbeit

Medienarbeit ist stets eine Gratwanderung zwischen Anbiederung an Medien und RedakteurInnen und dem Versuch, die Interessen der eigenen Initiative zu wahren. Wie plane und organisiere ich Medienarbeit? Wann organisiere ich eine Pressekonferenz, wann reicht eine Presseerklärung? Was sind die Bedürfnisse der Medien, in welchen wir unsere Veranstaltungen angekündigt wissen wollen und unsere Positionen berücksichtigt sehen möchten? Weiters wird ein Überblick über die Medienlandschaft sowie ein Einblick in die redaktionellen Abläufe der Mainstream Medien geboten. Anmeldeschluss: 07.11.
Kosten: EUR 60,-/EUR 40,- für KUPF-Mitglieder
Referentin: Andrea Mayer-Edoloeiy

POCKETFORM

ADRESSEN

af0 architekturforum oberösterreich
Prunerstr. 12, 4020 Linz
www.af0.at

Akku Steyr
Färbergasse 5, 4400 Steyr
www.aku-steyr.at

Alter Schl8hof Wels
Dragonerstr. 22, 4600 Wels
www.schl8hof-wels.at

Ann and Pat
Lederergasse 7, 4020 Linz
www.ann-and-pat.at

Arbeiterkammer Rohrbach
Ehrenreiterweg 17, 4150 Rohrbach
www.arbeiterkammer.com

Bertholdsaal Weyer
Oberer Kirchenweg 2, 3335 Weyer

Bierstindl, Innsbruck
Klostergasse 6, 6020 Innsbruck
www.bierstindl.at

Brucknerhaus
Untere Donaulände 7, 4020 Linz
www.brucknerhaus.at

CCL choreographiccentre linz
Estermannstr. 14, 4020 Linz
www.cclinz.org

Eisenhand
Eisenhandstr. 43, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ
Harrachstr. 28, 4020 Linz
www.servus.at/fiftitu

Forum Neuhofen
Sportallee 58, 4501 Neuhoofen
www.forumneuhofen.at

Galerie der Stadt Wels
Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.galeriederstadtwels.at

Galerie Hofkabinett
Hofgasse 12, 4020 Linz
www.hofkabinett.at

Gasthaus Berghammer
Hofmark 1, 4771 Sigharting

Gugg Kulturhaus der Stadt Braunau
Palmstr. 4, 5280 Braunau
www.gugg.at

Hipp-Halle Gmunden
Theresienthalstr. 68, 4810 Gmunden

Jazzatelier Ulrichsberg
Badergasse 2, 4161 Ulrichsberg
www.jazzatelier.at

Kammerspiele
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

KAPU
Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz
www.kapu.or.at

Kino Ebensee
Schulgasse 6, 4802 Ebensee
www.kino-ebensee.at

Kulturverein Roeda Steyr
Gaswerkergasse 2, 4400 Steyr
www.roeda.at

Kulturzentrum HOF
Ludigasse 16, 4020 Linz
www.kulturzentrum-hof.at

Künstlervereinigung MAERZ
Eisenbahngasse 20, 4020 Linz
www.maerz.at

Kunstuniversität Linz
Hauptplatz 8, 4020 Linz
www.ufg.ac.at

Kunstverein Paradigma
Landstr.79/81, 4020 Linz

KUPF
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.kupf.at

Landesgalerie OÖ
Museumstr. 14, 4010 Linz
www.landestheater-linz.at

Landeskulturzentrum u/hof OÖ Kunstverein
Landstr. 31, 4020 Linz
www.ursulinhof.at

Landestheater Linz
Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz
www.lentos.at

Local-Bühne Freistadt
Salzgasse 25, 4240 Freistadt
www.local-buehne.at

Medea
Baumbachstr. 15, 4020 Linz
www.servus.at/medea

Medien Kultur Haus Wels
Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.medienkulturhaus.at

Moviemento
OK Platz 1, 4020 Linz
www.moviemento.at

Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt
Schlosshof 2, 4240 Freistadt
schlossmuseum.jimdo.com

OK – Offenes Kulturhaus OÖ
OK Platz 1, 4020 Linz
www.ok-centrum.at

Posthof
Posthofstr. 43, 4020 Linz
www.posthof.at

quitch
Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.quitch.net

Radio FRO 105,0 Mhz
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.fro.at

Schlossmuseum Linz
Tummelplatz 10, 4020 Linz
www.schlossmuseum.at

Solaris
OK Platz 1, 4020 Linz
www.solarisbar.at

Stadtwerkstatt
Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.stwst.at

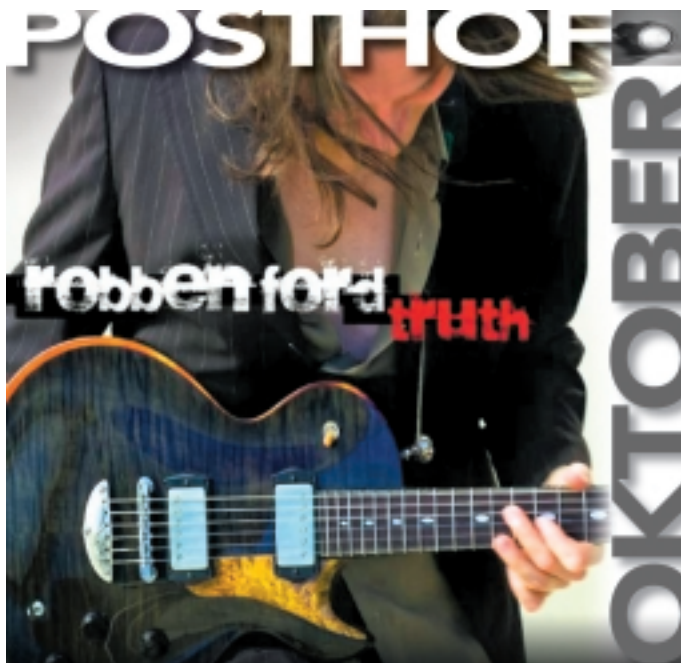
StifterHaus
Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz
www.stifter-haus.at

Temporäres Museum Arbeitersiedlung Hammerweg
Hammerweg 72a-76a, 4050 Traun

Theater des Kindes
Langgasse 13, 4020 Linz
www.theater-des-kindes.at

Theater Phönix
Wiener Str. 25, 4020 Linz
www.theater-phenix.at

Wissensturm
Kärntner Str. 26, 4020 Linz
www.vhs.linz.at



Tag	Zeit	Veranstaltung	Genre
Mi. 01.	20.00	„Romy Schneider. Zwei Gesichter einer Frau“ Mit Chris Pichler	Theater
Mi. 01.	20.00	The Young Gods: Knock On Wood Tour	Alternative Rock
Do. 02.	20.00	Ludwig Müller: Total brachial	Kabarett
Fr. 03.	18.00	Austrian Band Contest 2009: 00-Verrunden	Rock/Pop
Sa. 04.	18.00		
Di. 07.	20.00	Malediva (D): Ab heute verliebt	Kabarett
Mi. 08.	20.00	Theater im Bauturm: „Hetzfallen. Eine Erregung“ von Th. Bernhard	Theater
Mi. 08.	20.00	Vocal Sampling: Akapelloando Tour	A cappella/Latin
Do. 09.	20.00	Ruth Klüger: unterwegs verloren. Erinnerungen Empfehlung des Monats	Literatur/Salon
Fr. 10.	20.00	Hattler	Ho Jazz/Pop/Lounge
Sa. 11.	20.00	Princess Superstar / Radioslave / Terence Fixmer uva.: Danube Rave 08	Electronic Dance
Mo. 13.	20.00	Stefan Aust: Der Baader Meinhof Komplex	Literatur/Salon
Di. 14.	20.00	Madsen: Kein Weg zu weit Tour 2008	Rock
Mi. 15.	20.00	Gunkl: Verluste – eine Geschichte	Kabarett
Do. 16.	20.00	Friedemann	Folk-Jazz
Do. 16.	20.00	Volbeat / Stuck Mojo / Serum 114	Metal
Fr. 17.	20.00	Urban Priol (D): Tür zu!	Kabarett
Fr. 17.	20.00	3 Feet Smaller vs. Julia / Bitune: Last Band Standing-Tour	Rock/Punk
Sa. 18.	20.00	Stermann & Grisseemann: Die deutsche Kochschau	Kabarett
Sa. 18.	23.00	Serious Seriez presents: The Playaz Universe	BBB/Jungle/Reggae
Di. 21.	20.00	Die Impropheten feiern 5. Geburtstag!	Impro
Mi. 22.	20.00	1000 Robota / Karamel	Rock
Do. 23.	20.00	Ganz schön feist (D)	Kabarett
Do. 23.	20.00	Hans Söllner Bayaman'Sissdem	Lieder
Fr. 24.	20.00	Mondscheimer / The Void	Pop
Sa. 25.	20.00	Jango Edwards (USA): Classics	Comedy
Sa. 25.	20.00	Robben Ford	Blues/Rock
Mo. 27.	20.00	Michael Stavaric: Magma	Literatur/Salon
Di. 28.	20.00	Wortfront (Sandra Kreisler & Roger Steini) – Konzert des Monats	Lieder
Di. 28.	20.00	Alfred Dorfer: fremd	Kabarett
Mi. 29.	20.00	Fotos	Rock
Mi. 29.	20.00	Andreas Vitasek: My Generation	Kabarett
Do. 30.	20.00		
Fr. 31.	22.30	Transcendence	Trauco

www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK: Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Karoline Pongrubner. Ermäßigte Tickets für Mitglieder des Bank Austria-Ticketing u. MC-Members sowie allgemeiner VVK auch in jeder Bank Austria.

MegaCard
Bank Austria

Inserieren in spotsZ

Infos: www.servus.at/spotsz

Kontakt: spotsz_anzeigen@servus.at

Die freundinnen der kunst schlossen im September das mit dem KunstRaum Goethestrasse xtd gemeinsam veranstaltete Projekt Tattoo Yourself ab. Reinhard Winkler besuchte die freundinnen und fragt sich: Ist man als Freundin der Kunst selbst auch Künstlerin? Ist die Selbstbehauptung „Künstlerin“ überhaupt wichtig oder ist sie nur ein irrelevantes Apostroph? Und kann das Kunst sein, was nach einer freundschaftlichen Aktion entsteht, bleibt und vergeht?

FREUNDINNEN DER KUNST

Text und Foto **Reinhard Winkler**



In einem Interview behauptet der Installationskünstler Aidas Bareikis: „Malerei heißt immer Oberfläche und Keilrahmen, hängt immer an einem bestimmten Platz, ist immer eine Ware, immer wichtigtuerisch, und Abweichungen sind verboten!“. Und weil ich zur Zeit in einem netten, kleinen Mailwechsel mit der Malerin Susanne Purviance stehe, hab ich ihr, gar nicht fad, dieses Zitat gleich nach dem Lesen gemailt, woraufhin sie mir prompt und ebenso wenig fad zurückmailte: „Der Aidas Bareikis ist ein Trottel.“

Der Bogen von Aidas Bareikis' Zitat über Susanne Purviances' lapidarer Reaktion hin zu den „freundinnen der kunst“, um die es hier gehen soll, ist kurz gespannt. Wo Bareikis einen Behauptungssatz in den Raum stellt, der den Leser reflexartig auf Konfrontationskurs bringt, stellen die „Freundinnen der Kunst“ – Martina Kornfehl, Claudia Dworschak, Helga Lohninger und Viktoria Schlögl – Fragen. Fragen sind gut. Sind Fragen nicht immer interessanter als Antworten? Ist letztlich nicht jedes Ausrufezeichen ein erigiertes Fragezeichen? Und ist nicht jede Erektion noch zusammengebrochen und zwar: In sich?

Im Februar 2005 etwa, da besuchten die freundinnen der kunst eine Ausstellung im Lentos, wählten Kunstwerke aus, kennzeichneten sie, fotografierten sich selbst vor, unter und neben den Kunstwerken und klebten diese Polaroids an die Lentoswände neben die ausgewählten Bilder. Oder ha-

ben Geschichten alter Menschen in kleinen Guckkastenbühnen szenisch dargestellt. Geschichten von Menschen, die in der Rudolfstraße wohnen (ein Ort, der ganz sicher nicht zum verweilen einlädt). Aufgezeichnete Gespräche mit Künstlern, aus mehreren Tonquellen abgespielt (inklusive klassischer Picknickgeräusche). Auslagen in Arbeit. Bedeutungsschwangere freundinnen der kunst servieren Mutterkuchen (gespickt mit Weisheiten und Wahrheiten). Synchronstricken. Muster in ihren unsichtbaren Erscheinungsformen. Luftmaschen (für die Stadt Linz). Reinheit.

Der Materialfundus der freundinnen der kunst ist die Stadt Linz und darüber hinaus der ewige Kampf zwischen Tradition und Selbstverwirklichung, Anpassung und Individualität. Ihre Projekte sind freundliche Interventionen, die auf aktuelle Zumutungen reagieren. Mit Fotografie, Film und Video, Grafik wird Banales gar nicht erst ästhetisiert sondern einfach dargestellt und aufgeführt, die daraus resultierenden Bewegungen und Prozesse treiben die vier Frauen mit ihrem Publikum in einen performativen Diskurs, in ein behändes Hin- und Herlaufen von Gedanken. Kommunikation passiert. Und wer mitspielen will, erkennt schnell: Alltag und unmittelbare Umgebung funktionieren in ihrer Banalität durchaus zwei- und dreidimensional.

Sind die freundinnen der kunst Moralistinnen? Ganz ehrlich: Ich weiß es nicht. Ich hatte ja die Freude, bei ihrem letzten Projekt „City of Respect“ als Fotograf und quasi erster Zuschauer mitspielen zu dürfen. Moral ist nun ein hehrer Begriff, der beschreibt, was jemand für richtig und für falsch hält, und nicht selten wird Moral als Appell formuliert. Und genau das vermeiden die freundinnen der kunst tunlichst: Ihre Aufforderungen haben nichts Moralistisches. Sie entwerfen weder Lösungen noch Utopien für Missstände, sie zeigen bloß Umstände, fragmentieren Wirklichkeit, setzen diese Fragmente im neuen Rahmen (der Kunst?) wieder zusammen und beschreiben damit, was ist. Vielleicht üben sie auf diese Weise nicht einmal Sozialkritik, möglicherweise machen sie gar keine Kunst, aber: Sie kultivieren Soziales. Und doch und ja, wer so will: Sie üben damit durchaus Kritik am Bestehenden. Nur ist der Ton, in dem sie Kritik üben, nicht anklagend, viel-

mehr führen sich die Dinge auf dem Spielfeld der freundinnen der kunst wie von selbst vor: Es gibt in dieser Gesellschaft prekäre Blödheiten, die sich, wenn man sie auf eine Bühne stellt und in neuem Licht zeigt, selbst persiflieren.

Noch einmal zum Ton der freundinnen der kunst: Der ist ironisch und kalkuliert subversiv oder vielleicht auch naiv im Schillerschen Sinn: „Es gibt Augenblicke in unserm Leben, wo wir (...) der menschlichen Natur (...) eine Art von Liebe und von rührender Achtung widmen. Jeder feinere Mensch, dem es nicht ganz und gar an Empfindung fehlt, erfährt dieses, wenn er im Freien wandelt, wenn er in (...) Verhältnissen und Situationen (...) überrascht wird.“ Wenn einem vier Frauen in rot-blauen Kostümen am Flughafen über den Weg laufen und einen dazu auffordern, sich ein rotes Herz mit blauer Schleife und der Aufschrift „City of Respect“ auf die Haut tätowieren zu lassen, ist das eine Überraschung. Das tut gar nicht weh, und nicht nur, weil das Herz keine echte Tätowierung, nur ein Abziehbild ist. Die freundinnen der kunst provozieren nicht, sie irritieren. Freilich: So werden sie die Weltherrschaft nie an sich reißen. Aber den Gang der Dinge bringen sie damit aus dem Tritt, das allemal. Oder, wie sie selbst sagen: „Von einem Standpunkt aus eine Haltung definieren, Rahmenbedingungen und Prozesse, die nicht „passen“ thematisieren und durch „Ungehorsamsein“ andere Methoden der Selbstbehauptung finden.“

Sollte Malerei tatsächlich eine in einem Keilrahmen gesteckte Oberfläche sein, dann klemmt Literatur zwischen Buchdeckeln, thronen Schauspieler auf ihren Bühnen, vom Publikum nicht selten durch einen Orchestergraben getrennt. Wenn das Kunst ist, fallen die freundinnen der kunst damit natürlich aus dem Rahmen. •

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform www.aurora-magazin.at

Tattoo Yourself: Aktionen im öffentlichen Raum der Stadt Linz, in Zusammenarbeit mit KunstRaum Goethestrasse xtd (2008). Demnächst wird das Video „Dasein“ 2mal gezeigt: Beim Filmfestival Brixen ART im Forum Brixen/Bressanone Brixen am 18.10. und bei der Ausstellung „best off 08“ am 09. 11. in der Kunstuniversität Linz. www.freundinnenderkunst.at, www.brixenart.it

„Pretty Vacant“ ist der dritte Teil einer Serie, die die Bespielung von Leerständen zum Thema hat: Nach zwei Mal Linz war das Team vom „Projekt Leerstand“ im August in Brüssel zu Gast, im Hotel Noailles. Für die Ausstellung „Pretty Vacant“ haben sich dort in Vakanz vereint: Ulrich Fohler, Thomas Kluckner, Kristina Kornmüller, Ingo Leindecker, Petra Moser, Doris Prlic, Ulrike Seelmann und Wes Westenburger mit der Brüsseler Gastkünstlerin Jimena Kato Murakami.

PRETTY LEERSTAND

Text **tb** Foto **Projekt Leerstand**



Ökonomischer Leerlauf, ungenutzte Nischen in der Stadt. Ästhetischer Bruch: Ein Leerstand kann z.B. künstlerische Aufforderung zur Bearbeitung von leeren Räumen sein sowie eine städteplanerische Aufforderung zur Revitalisierung ganzer Stadtteile. Was ist euer Selbstverständnis?

In erster Linie geht es uns um die Öffnung und temporäre Belegung leerstehender, gewissermaßen „versteckter“ oder ausgeblendeter Räume. Die Suche nach dem passenden Ort orientiert sich dabei nach einer gewissen geographischen Rand- und demographischen Schieflage in der Stadt, so dass das Hauptaugenmerk auf Gebäuden liegt, die sich im „Niemandland“ zwischen Zentrum und Peripherie befinden oder die die Umgestaltung ihrer Stadtteile überlebt haben. Die beiden Ausstellungen in Linz haben gezeigt, dass das Interesse an leerstehenden Flächen wirklich groß ist und dass eine solche Wiederbelegung bei vielen auch tatsächlich das Interesse wecken kann, jene Gebäude auch abseits der Kunst zu nutzen.

In welcher Beziehung steht eure Kunst zum Thema Leerstand? Ich nehme an, es geht um mehr, als nur Ausstellungsräume zu haben, in die man etwas

hineinstellt? Sind Leerstände die besseren Ausstellungsräume für euch und wenn ja, warum?

Die Unabhängigkeit von einem institutionellen Rahmen ist uns wichtig und ermöglicht uns flexibles Arbeiten ohne Vorgaben mit den jeweiligen Umständen vor Ort. In der Auseinandersetzung sind für uns vor allem die Geschichte des Raumes, seine baulichen Gegebenheiten, seine ursprüngliche Funktion und seine Verortung in der Stadt interessant. Die Ausstellungen sind immer Ergebnis einer längerfristigen Auseinandersetzung mit und in den Räumlichkeiten und auch gleichzeitig eine Art Dokumentation dieser Erfahrung. Das heißt, wir stellen keine fertigen Arbeiten rein, sondern es entsteht alles vor Ort und in konkretem Bezug zum Kontext. Die Kommunikation mit den AnrainerInnen gehört dabei genauso dazu und beeinflusst unsere Vorgehensweise entscheidend. Deshalb wählt jedeR von Ausstellung zu Ausstellung jenes Medium, das für ihn oder sie am passendsten erscheint. Das Ziel ist aber sehr wohl, den Ort für das Publikum begehen und unter veränderten Bedingungen erlebbar zu machen – die Ausstellung nicht als Aneinanderreihung zusammenhängender Werke zu konstruieren, sondern als stimmiges Gesamtbild erfahrbar zu machen.

Neun KünstlerInnen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen bringen sehr unterschiedliche Standpunkte ein. Gibt es einen künstlerischen Aspekt, auf den ihr euch geeinigt habt?

Wir einigen uns nicht auf bestimmte Aspekte, sondern versuchen gerade durch unsere unterschiedlichen Hintergründe und Herangehensweisen viele verschiedene Blickwinkel in die Ausstellung zu integrieren. Das Spektrum reicht von fotografischen Arbeiten über Sound, Videos oder Performances bis zu installativen „Eingriffen“. Um uns besser zu vernetzen und auch um die Perspektive einer Person vor Ort in die Ausstellung zu integrieren, wollten wir eineN Brüsseler KünstlerIn miteinbeziehen. Mit Jimena Kato Murakami lernten wir gleich zu Beginn eine solche kennen, deren Arbeiten wir spannend fanden.

Wie seid ihr überhaupt nach Brüssel gekommen, wo fand die Ausstellung statt und welche Beobachtungen lassen sich in dieser Stadt zum Thema Leerstand anstellen?

Dass unsere Wahl auf Brüssel fiel, war eigentlich

Zufall und kam durch persönliche Kontakte zustande. Die Stadt erschien uns aber nicht zuletzt auch durch die sprachliche „Zweiteilung“ französisch/flämisch spannend. Die Ausstellung fand im Hotel „Le Noailles“, einem ehemaligen Stundenhotel, statt. Petra und Kristina kamen schon zwei Wochen vor den anderen an und fanden sehr schnell das Hotel als möglichen Ort. Das Rendez-Vous-Hotel, das bis 2003 in erster Linie von Liebespaaren frequentiert wurde, befindet sich im Stadtteil Ixelles am Rande des Zentrums, ein Viertel, in dem auch viele afrikanische MigrantInnen leben. Überraschend war für uns vor allen Dingen, dass die Bereitschaft von PassantInnen und Leuten, die nicht aus dem Kunstumfeld kommen, größer als in Linz war, sich die Ausstellung anzusehen. Einige Male kamen wir sogar in die Situation, ehemaligen Gästen des Hotels erklären zu müssen, dass sie bei uns „nur“ eine Ausstellung sehen können.

Was sagt ihr zu Leerständen in Linz. Gibt es da interessante Beobachtungen?

Die Suche nach passenden Räumlichkeiten gestaltete sich schwieriger als erwartet, erst nach fünf Absagen bei anderen Orten konnten wir im Gebäude in der Schillerstraße die Ausstellung im April entwickeln.

Für uns überraschend ist, dass es zwar viele Leerstände gibt und das Interesse an deren Nutzung gegeben ist, aber trotzdem relativ wenig konkrete Aktionen in diesen Räumlichkeiten stattfinden. Schade ist, dass die Offenheit der EigentümerInnen gegenüber solchen Projekten nicht immer groß ist und Räume lieber leer gelassen werden, bevor etwas darin passiert.

www.feedbackanddisaster.net/leerstand

Glasklare Inszenierung, bestechend abgründige Darstellung: Im April diesen Jahres hatte das Stück „Brief einer Unbekannten“ von Stefan Zweig im Posthof Premiere. Auf Grund des großen Erfolges wurde es im September wieder aufgenommen und bleibt auch in nächster Zeit im Spielplan der freien Künstlerin Simone Neumayr.

WER WILL NICHT ERKANNT WERDEN?

Text **tb** Foto **Reinhard Winkler**



Die Handlung: Als „er“, der berühmte Schriftsteller, in ihr Leben tritt, ist sie 13 Jahre alt. Was als kindlich-fantastische Verliebtheit beginnt, wird schnell zur Obsession. Sie stürzt sich hinein in einen Rausch leidenschaftlicher Gefühle. Unbeirrbar, konsequent und in haltlosen Gedankenkonstrukten hält sie am Traum ihrer großen Liebe fest. Der Empfänger dieser geballten Liebe ahnt davon nichts, auch nicht in den wenigen, realen Begegnungen. Nie kommuniziert sie ihre Liebe zu ihm, sie will „erkannt“ sein. Erst im Angesicht des Todes offenbart sie sich ihm in Form eines Briefes. Das lebenslang gehütete Geheimnis wird gelüftet, um letztendlich wieder eines zu bleiben: gespenstisch, spannend, fesselnd, trivial, tragisch – kann das wirklich der ganz normale Wahnsinn unerfüllter Liebe sein? Simone Neumayr im Interview.

Auf der Bühne wird ein weibliches Leben zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegeben: Mit großer Kraft und von ebenso großer Illusion getragen rollt die Frau ihr Leben auf, das sie einem Mann gewidmet hat, der nicht sehr viel von ihr wissen will. Ist das der ganz normale Wahnsinn ungelebter Liebe oder nicht auch äußerst verfestigter, „hysterischer“ Widerstand in einer Gesellschaft, die Frauen syste-

matisch unterdrückt hat?

Ich würde sagen, sowohl als auch. Obwohl ich sagen muss, diese Frau hat sich zusätzlich zur Gesellschaft noch selbst unterdrückt, also diese nahezu religiöse Unterwerfung und Anbetung eines Mannes war selbstgewählt. Aber der Begriff „hysterischer Widerstand“ gefällt mir hier auch sehr gut, weil sie die Entscheidung „Edeldirne“ zu werden selbst trifft, einerseits „um ihm frei zu sein in jeder Stunde“ und andererseits nicht in Armut leben will „um ihrem Kind allen Reichtum zu bieten“, also die Gesellschaft (Männer) zu ihren Gunsten nützt.

Die Frau unterwirft sich zeitlebens einem Mann, der gar nicht da ist. In einer anderen, vielleicht etwas zeitloseren und geschlechtsneutraleren Interpretation ist das wie absurdes Stalking an einer Figur der eigenen Vorstellung – mit realen Einsprengeln, die ja wie im Stück durchaus Folgewirkungen haben können. Aber die Crux ist: Was kaum real ist, kann man auch nicht loslassen. In vielleicht stark abgeschwächter Form kennen wir das alle. Kann man das so sagen? War das auch das Faszinierende am Stück, ich meine, um es (heute noch) auszuwählen?

Ja das kann man so sagen. Eben weil wir das in abgeschwächter Form alle kennen, weil wir uns doch alle mal fragen, was wäre aus mir geworden, wenn ich damals am „Traum meiner großen Liebe“, an meinen damaligen Idealen und Gesinnungen festgehalten hätte, usw. In Zeiten großer Orientierungslosigkeit finde ich es leicht nachvollziehbar, sich in eine Traumwelt ohne Kommunikation und Konfrontation zu flüchten.

Die Frau auf der Bühne möchte von ihrem Angebeteten „erkannt“ werden. Man weiß nicht so recht, was man von dieser Besessenheit, „erkannt“ zu werden, halten soll. Was hast du erkannt, als du dich mit großer Intensität in diese Rolle hineinbegeben hast, diese Frau gespielt hast? Worauf habt ihr, die Regisseurin Doris Schüchner und du, in der Erarbeitung besonders geachtet?

Also in erster Linie hab ich die grenzenlose Einsamkeit dieser Frau erkannt – und selbst die in zweifacher Hinsicht, weil ich als Schauspielerin auch noch nie allein auf der Bühne gestanden bin. Die größte Schwierigkeit war eine szenische Entsprechung für diese Geschichte zu finden. Es ist nun mal eine Novelle in Briefform – also kaum spielbares Material. Wichtig war uns, eine beklemmende Atmosphäre zu schaffen, in der sowohl Verständnis als auch Ablehnung für diese Figur Platz haben.

Was sind deine/eure nächsten Pläne?

Pläne gibt es derzeit noch keine. Ich stelle mich grade dem nicht minder strengen Publikum im theater-des-kindes. Ich würde es aber nicht ausschließen, dass mir/uns wieder mal ein Stück Literatur schlaflose Nächte und probenreiche Tage beschert.

Das Linzer Landestheater bringt Michel Houellebecqs „Elementarteilchen“ auf die Bühne. Philip Hautmann kennt Buch und Film und hat sich nun die Linzer Bühnenfassung angesehen.

DAS RECHT ZU LEBEN, ABER WIE

Text **Philip Hautmann** Foto **Christian Brachwitz**



„Ich bin völlig versichert, ich habe eine Seele; und alle Bücher, womit die Materialisten die Welt gequält haben, können mich nicht vom Gegentheile überführen.“

Laurence Sterne

Seit tausenden von Jahren existiert der moderne Mensch, arbeitet sich an der Zivilisation ab, dann kommt einer und erklärt das Offensichtliche und immer schon Dagewesene: Der Mensch ist ein Wesen, das den Großteil seiner Zeit an Sex denkt, außer, es wird durch irgendeinen äußeren Einfluss darin unterbrochen. Gleichzeitig, beziehungsweise aufgrund seiner niedrigen vegetativen Existenz, für welche es sich geniert, versucht jedoch jener Mensch, seinem Dasein einen Sinn zu geben, beziehungsweise inmitten einer von Verlassenheit, Krankheit, Leiden, Tod, kurz, durch den guten wie auch den schlechten Zufall bedrohten bzw. beherrschten, fragilen Existenz dieser eine Begründung abzurufen. Um tiefe Einsichten handelt es sich bei solcherlei Feststellungen freilich nicht, allein, es kommt eben darauf an, in welcher Konsequenz und in welcher Radikalität sie lanciert und zu Ende gedacht werden. Houellebecq war in den Neunzigern avantgardistisch in der Hinsicht, 40jährige sexuelle Versager (mit deutlich autobiographischen Zügen) als Leitfiguren der Charakterisierung des Seelenzustandes der modernen Industriegesellschaften zu wählen – vor ihm hätte man sich für Eingeständnisse dieser Art geschämt, heute hingegen scheint man eher von einer (ebenso artifiziellen) Sucht nach Authentizität und authentischer Selbstdarstellung und -entblößung getrieben zu sein.

Als Schlüsselwerk, in dem Houellebecq seine zynische, aber komplexe Weltansicht entrollt, gilt gemeinhin der Ende der Neunziger Jahre veröffentlichte (Skandal)Roman „Elementarteilchen“. In den Erzählrahmen der Lebensgeschichten der beiden Halbbrüder Michel und Bruno steckt der Autor eine Mannigfaltigkeit an philosophischen und (pseudo)wissenschaftlichen Betrachtungen, Kultur- und Zivilisationskritik, Spekulationen über die Zukunft der Menschheit und eine Menge Traurigkeit die durch nichts angreifbar erscheint als durch einen (natürlich zynischen) Humor, dessen Einsatz freilich gegen Schluss in Rahmen der Rede einer Nebenfigur auch wieder nur als

Täuschung und Selbsttäuschung entlarvt wird – „am Ende bricht einem doch das Leben das Herz.“ Glück und Erfüllung im bloßen Leben gibt es bei Houellebecq nicht, wie ja auch schon der Buddha, Schopenhauer und viele andere sagten. Wo jene aber ein bestimmtes Ethos der Lebensführung entwerfen, erklärt Houellebecq den Menschen überhaupt zur verunglückten Fehlkonstruktion, und setzt seine Hoffnung auf die Überwindung des Menschen durch die Mittel der Gentechnik. Und, ja, seine Argumentationen sind zumindest auf einer höheren Ebene durchaus robust – schön also, dass die meisten von uns ohne extremen, alles andere übermannenden sexuellen und eschatologischen Druck wie Quallen durch das Leben treiben und aus diesem schließlich abtreten.

So wie allerdings eben nicht Bruno und Michel. Beide Sprösslinge einer egoistischen, sich allein ihrer Selbstverwirklichung widmenden Hippiemutter, wachsen die Halbbrüder, ohne als Kleinkinder die wärmende und schützende mütterliche Nähe erfahren zu haben, bei ihren jeweiligen Großeltern auf. Bruno, physisch unattraktiv und schwach, gehemmt und entsprechend erfolglos beim anderen Geschlecht, entwickelt sich zum Sexmaniac und zum um das Leiden seiner Einsamkeit und Verlassenheit kreisenden Egozentriker, der später ebenso unfähig ist, emotional für seinen Sohn zu sorgen. Michel hingegen wird zum emotionslosen Autisten, der allein durch seinen monströsen naturwissenschaftlich orientierten Intellekt fähig ist, sich durch die Beobachtung seiner Umgebung einen schwachen Eindruck dessen, was Liebe und emotionale Bindungen zwischen den Menschen sind, zu verschaffen. Als erlösende Frauengestalten gesellen sich die in den Wechseljahren steckende Christiane (bei Bruno) hinzu, als auch die engelsgleiche Jugendfreundin Michels, Annabelle (dem im Übrigen einzigen Lichtblick in dem vorwiegend von unsympathischen Charakteren bevölkerten Erzählkosmos des Autors). Gemäß einer motivmäßigen Konstante bei Houellebecq sterben sie jedoch, wie alle seine weiblichen Figuren, bzw. begehen Selbstmord. Bruno zieht die Konsequenz, sich lebenslänglich in ein Sanatorium einweisen zu lassen und seinen Sexualtrieb durch Medikamente still zu legen, Michel legt die wissenschaftlichen Grundlagen für die Erschaffung eines den Menschen nicht allein biologisch, sondern eben auch in seinen existenziellen Aporien transzendierenden unsterblichen Klonwesens, das Mitte des 21. Jahrhunderts seinen evolutionären Siegeszug antritt, und angesichts dessen, dass es die Verwirrungen und Verirrungen seines Vorgängers hinter sich lässt, den Menschen aus Scham über sich selbst dazu bringt, sich nicht mehr fortzupflanzen und schleichend auszusterben. Im Sinne dieser Utopie versteht sich „Elementarteilchen“ als Rückblick wie auch als eine gewisse Liebeserklärung an den Menschen im Gesamten.

„Elementarteilchen“ wurde in 25 Sprachen übersetzt, verfilmt und in mehreren Theaterfassungen auf die Bühne gebracht. Nun, beinahe zeitgleich mit der Inbetriebnahme des LHC-Teilchenbeschleunigers in Genf (könnte man hier reichlich flach kalauern), lässt sich auch das Linzer Landestheater nicht lumpen und zieht mit einer eigenen Bühnenfassung nach. Angesichts eines solchen Unterfangens, Houellebecqs Schlüsselroman in die Form eines Bühnenstückes zu gießen, mit der er insgesamt wenig gemein zu haben scheint, schießen zwei Fragen in den Kopf: 1. Lässt sich in einer Bühnenfassung die

„Kreuzungen.“, der jüngste Roman von Marlene Streeruwitz: Geld ist Macht, Macht ist Geld. Ist alles und jeder käuflich? Die Autorin dekonstruiert wieder männliche Allmachtsphantasien. Eine Lesung im Linzer Stifterhaus.

GELD IST GOTT

Text **Christian Pichler**

Nicht einmal mehr ficken können. Auch nicht wollen. Man respektive frau könnte ja die Kontrolle verlieren. Oder gar schwitzen, igit! Als letzte Zuflucht DIE KUNST. Freilich nicht aus Interesse an dem, was das Verständnis des Menschlich-Allzumenschlichen vertiefen könnte. Kunst wieder nur als Behübschung, als Macht- und Geldinstrument. Kunst als Repräsentationszweck (*nein, der Autor dieser Zeilen denkt jetzt nicht an Kulturhauptstadt 2009. Denkt er nicht. Nein, wirklich nicht!*).

Max, ein reicher Mann, Zentralfigur in Marlene Streeruwitz' jüngstem Roman „Kreuzungen.“ (S. Fischer), schwankt zwischen sexueller Ausschweifung und Kontrollwahn. Eine ihm von einem Heiratsinstitut vermittelte Frau dreht den Spieß um. So schön hätte Max seinen Plan eingefädelt: Mit der „Neuen“ zwei hübsche Töchter zeugen, wie er sie auch in seiner mittlerweile geschiedenen Ehe produzierte. Doch die Frau beharrt auf künstlicher Befruchtung. Max hat nicht mehr alles unter Kontrolle.

Marlene Streeruwitz, geboren in Baden bei Wien, dekonstruiert auch in „Kreuzungen“ Macht und Mächtige. Und Macht definiert sich im Turbokapitalismus nun einmal über Geld, wer anderes glaubt, glaubt Bullshit. Ende September las Streeruwitz im Linzer Stifterhaus aus ihrem Buch und diskutierte anschließend. Sie will ihren Text nicht als Satire verstanden wissen: „*Wer beim Lesen lacht oder kichert, hat nichts verstanden.*“ Vielmehr entspringe er einem „*lebenslangen Studium der Macht*“. Literatur liege ihr sehr am Herzen, denn diese sei „*eines der wenigen Medien, die noch nach Wahrheit suchen*“. Im Gegensatz, so Streeruwitz, „*zu einer ganzen Medienlandschaft, die eine breite Assimilation an die Macht*“ anstrebe: „*Das große Bemühen der Medien ist es uns weiszumachen, dass es Reiche auch schwer haben. Und das ist ein grausliches Bemühen*“.

Nicht bloß die Männer lieben das Spiel mit der Macht. Frauen sind bei diesem Spiel die „*natürlichen*“ Verbündeten. Daniela Strigl, die im Stifterhaus die Einführung hielt, fand dafür sehr treffende Worte, als sie von einer Welt sprach, „*in der Menschen, vor allem Frauen lächeln, damit das Geld in ihre Richtung fließt*“. (Eben sehe ich, während einer Zigarettenpause, vor mir, wie der Boulevard seine LeserInnen-Schafe mit dem Madonna-Konzert in Wien aufgeilt. Sex mit Ganzkörper-Kondom, gewissermaßen. Das Foto zeigt Madonna, wie sie auf einem coolen Schwarzen – mit Sonnenbrille, klar! – „reitet“. Cleaner Sex. Das Fußvolk erfährt so einmal mehr seine Züchtigung: Seht her, wir Reichen haben den besseren [und sicheren] Sex. Der Esel namens Volk bekommt die Karotte die Nase gehalten.)

Max, der sich alles leisten kann, ist in Wahrheit in einer Sackgasse gelandet. Den Ausweg erhofft er sich – und hier handelt es sich, wenn schon nicht um Satire, so zumindest um eine Pointe: – den Ausweg hofft er in der Kunst zu finden. Er will sein Leben kunstvoll in Szene setzen, nichts darf sich seiner Regie entziehen. Im letzten Kapitel träumt Max davon, sein Künstlerleben damit zu beginnen, Damien Hirsts Skulptur „For the Love of God“ unter dem Titel „For the Love of Gold“ nachzubauen. Wird ihn sein materieller Reichtum wieder einholen? Gelingt die Flucht? Das Ende bleibt offen.

In gewissem Sinn ist Streeruwitz herrlich altmodisch. Inmitten postmoderner Wurschtigkeit – alles ist möglich, Menschen sind ersetzbar – beharrt sie auf dem schönen alten Begriff der Würde. Streng, an das Publikum gerichtet: „*Wir alle sind sehr hart gefragt: In welcher Würde werden Sie sterben?*“ Ebenso streng – oder die eigene Strenge schon wieder auf die Schaufel nehmend? – : „Existenzieller geht's gar nicht“.

Christian Pichler ist Kulturjournalist und lebt in Linz.

Romanvorlage in all ihrer ausufernden Komplexität einigermaßen adäquat wiedergeben? 2. Kann eine Bühnenfassung einen über die Romanvorlage hinaus gehenden eigenständigen Mehrwert generieren?

Was Frage 1 betrifft, so vermag die Linzer Aufführung unter der Regie von André Turnheim positiv zu überraschen. Zwar in die Elementarteilchen seiner Textbausteine zerlegt und vom Handlungsverlauf verändert wiedergegeben, fügt sich das Ganze doch zu einer durchaus molekularen, sinnvollen Struktur wieder zusammen, wobei keiner der Dimensionen der übermächtigen Vorlage – der Handlungsverlauf, die Biographie und die Charakterzüge der Figuren, die verzweifelte Suche nach dem Sinn, die noch viel verzweifeltere Suche nach der sexuellen Erfüllung, das Übermenschliche, das Allzumenschliche, die physikalischen und metaphysischen Kontemplationen – vergessen wird, Referenz zu erweisen. Das Experiment, den Houellebecq'schen Erzählkosmos in seiner (freilich eher) Breite (als Tiefe) zu durchmessen, kann als geglückt angesehen werden. Solide auch die Leistungen der DarstellerInnen, allen voran Daniel Doujenis und Georg Bonn in den freilich auch dankbarsten der fünf Rollen als Michel bzw. Bruno, daher soll auch auf einen diesbezüglichen Hinweis auf jene von Silvia Glogner als Jane Ceccaldi (der Mutter), Gunda Schanders (Annabelle) und Isabelle Szendzielorz (Christiane) nicht vergessen werden. Die ebenfalls geglückte musikalische Untermalung präsentiert sich als Potpurri zwischen Schlager, 68er-Zitaten, esoterischen Klängen und natürlich auch Houellebecq höchstselbst, der, was weniger bekannt ist (und das auch zurecht), mit einer französischen Band auch ein paar Platten aufgenommen hat. Bemerkenswert auch das Bühnenbild von Stefan Heyne, in dem man eine Assoziation zu erkennen vermeint zu Houellebecq's (seiner Figur Michel Djerzinski in den Mund gelegten) Kontemplationen über den Raum, „den sich der unwissende Mensch allein als gähnende, ihn mit panischem Entsetzen erfüllender Leere vorstellt“, der dem unsterblichen Menschen-Nachfolger der Zukunft aber allein als „herrliche, riesige gegenseitige Vernetzung“ erscheint. Die sich drehende, eine Zentrifuge symbolisierende Schnecke auf der Bühne wirbelt Elementarteilchen wie Menschen auseinander und lässt sie durch milchige Wände getrennt unzureichend einander begegnen, sie öffnet und schließt sich, verfügt jedoch auch zwei Ausgänge hin in einen Raum einer echten, intimen Begegnung und Zusammenkunft. Schön! (Und weil gerade Platz ist, soll auch unabhängig von seiner tatsächlichen, schwer wahrnehmbaren Leistung eine Huldigung an den sonst selten gewürdigten Einsatz des Souffleurs hier ausgesprochen werden.)

Die Beantwortung der zweiten Frage soll an dieser Stelle aber dem Besucher/der Besucherin selbst überlassen bleiben. Die Landestheateringer haben ihre Sache auf jeden Fall sehr gut gemacht.

Philip Hautmann ist Autor und lebt in Wien.

Weitere Termine: 03., 24. Oktober, 14., 21. November 2008, Kammerspiele

Im September gastierte im Rahmen des Brucknerfestes die renommierte britische Tanzkompanie „Random Dance“ mit dem Stück „Entity“ im Posthof. Das Stück behandelte auf mehreren Tanzebenen eine Kontroverse von Wissenschaft und Körper, von Beobachtung und Dynamik.

TANZ DIE ERKENNTNISTHEORIE

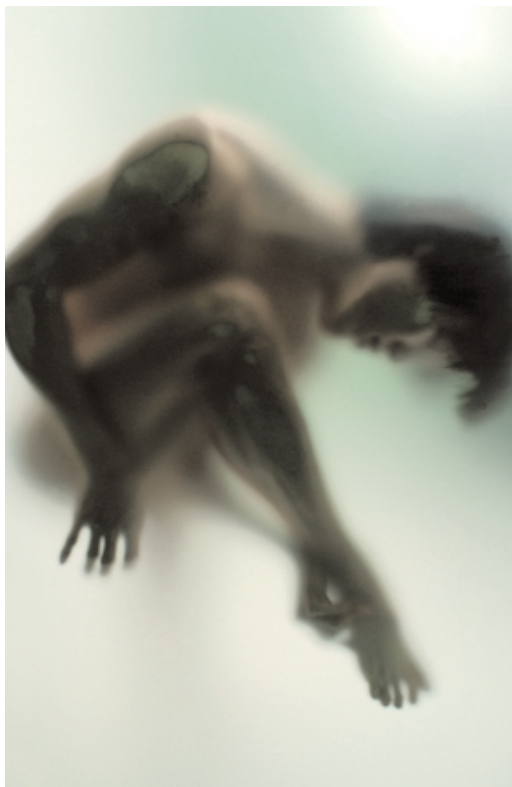
Text **tb** Fotos **Ravi Deepres**

Dabei ist die wissenschaftlich-tänzerische Analyse keinesfalls verkopft oder kommt sonst irgendwie unmittelbar oder wissend daher, sondern ganz im Gegenteil: Die Show ist hochdynamisch und virtuos, ganz so wie es im Programmtext zur Aufführung heißt: „Zehn hypergeschmeidige Tänzerinnen und Tänzer bewegen sich souverän durch das leidenschaftliche und viszerale choreographische Repertoire“. Tatsächlich ist das auch so, was aber in einem Bereich der zeitgenössischen Tanzsprachen an sich noch nichts Spezielles wäre: Besonders im US-amerikanischen Tanz werden Technik und Dynamik ganz selbstverständlich in ungeahnte Höhen geschraubt, bis hin zu Grenzen, die bereits zur vorletzten Jahrhundertwende die physisch-zirkensische

Ausbeutung des Körpers durch den klassischen Tanzes hin zu einem neuen Tanz, dem Ausdruckstanz führte. Was aber ist das Spezielle an dem vielfach preisgekrönten Tanzschöpfer, der „körperlich herausfordernde und bahnbrechende Crossover-Kollaborationen“ auf die Bühne stellt? Wayne McGregor erweist dem klassischen Tanz eine zweite Referenz, indem er ganz darauf setzt, was den klassischen Tanz, trotz aller vorgeschobenen Romantik, ursprünglich ausmachte: Nämlich eine nach vorne ausgerichtete Geometrie der Gliedmaßen, eine Körperachse, auf der der Kopf ganz eindeutig über dem Körper thront und insgesamt ein Streben „in die Höhe“, also alles in allem eine Stellungnahme, die ganz eindeutig das Kopfwissen über die Körperwahrheit dominieren lässt – auch wenn der Choreograph diese Grundhaltungen in alle Richtungen und Achsen transformiert, dynamisiert und mit anderen zeitgenössischen Techniken vermischt, in eine einfallsreiche wie ebenso kreatürliche Tanzsprache verwandelt. Diese Referenz auf die ganz klassische Erhabenheit des Geistes, die ja bereits im Spitzentanz den Kopf symbolisch in die Höhe gehoben hat, spiegelt sich möglicherweise aber in McGregors Absicht wieder, sich nicht nur in lichte Höhen, sondern mit Wissenschaftlern direkt in die Köpfe hinein zu begeben, ins Zentrum der Erkenntnis. Um wie etwa bei diesem Stück mit „sechs international anerkannten Erkenntnistheoretikern und Technologen der Universität Cambridge, sowie anderer hochkarätiger Institutionen“ zusammenzuarbeiten. Und klar ist, dass die Auseinandersetzung mit dieser Seite der Hirnmaterie höchstens als Wissen durch die Tänzerkörper hindurchfließt, zur „Erfahrung“ wird, als dass es konkret dargestellt werden kann.

Wissenschaft und Bewegung vereinen sich aber nicht nur zu einer eigenen Tanzsprache, sie bilden auch das Thema des Stückes, das mit der historischen Bewegungsstudie eines laufenden Hundes beginnt. Es ist anzunehmen, dass es sich bei dem projizierten Hund um eine Bewegungsschleife von Eadweard Muybridge handelt, der bereits um 1870 die ersten wissenschaftlichen Fotografien über Bewegungsabläufe schuf. Darüberhinaus entwickelte Muybridge eine Aufnahmetechnik und Apparatur, die als Chronographie eine filmtechnische Revolution darstellte. Fotografien wurden in bewegte Bilder verwandelt und damit das Zeitalter des Films eingeleitet: „He is the man who split the second, as dramatic and far-reaching an action as the splitting of the atom“, so seine Biografin. Mit dieser körperlich-wissenschaftlichen Einleitung des bewegten Bildes beginnt das Stück, betreten die Tänzer die Bühne. In knappen und schlichten Kostümen entfalten sie selbst das Bild einer wissenschaftlichen Versuchsanordnung, können wie unter einem Mikroskop in einer Petrischale in ihrem Tun beobachtet werden, möglicherweise als biologische Entsprechungen von Zellen, Synapsen, Nervenübertragungen. Sie werden und vergehen zu geschlechtsneutralen bis androgynen Pas de Deux, bilden Gruppensequenzen, Gruppenszenen, in der menschliche Hybride gleich Molekularketten und kristallinen Konstrukten verharren, sich entwickeln und wieder in sich selbst zerfallen – um dann das eigene Ding inmitten der anderen zu machen. Schlüsselszene ist ein Pas de Trois, eine Dreierkonstellation von zwei Männern und einer Frau. Sie versucht sich äußerst vital der Kontrolle zu entziehen, wird aber doch immer in ein System der Starre und der Beobachtung zurückgedrängt: Bedrohlich, dass es um die Mechanismen des Lebens und nicht um das Leben selbst gehen soll.





Ein länglicher Bildschirm erhebt sich wie ein gigantisch wissenschaftliches Gerät vom Boden, bildhaften Assoziationen von „Wissenschaftlichkeit“ fließen ins Bühnenbild. Gezeigt werden Flüssigkeiten, Linien, Strukturen, Ornamente, Körperteile, Räume, mathematische Formeln und Zahlenreihen, die sich am Höhepunkt der Beschleunigung in einen Vogelschwarm zerstreuen. Sie kommen als geometrische Muster, als auf den Boden projizierte Spiralförmigkeiten und Schwingungskurven wieder. Die Körper verharren darin, vermessen den Raum, frieren zwischendurch wieder ein, Bewegung wird in Etappen zerlegt. Das Agens, die Nährlösung, die das alles antreibt, ist die Versuchsanordnung selbst – und die Musik. Beide Teile des Abends, der erste stammt von Nico Muhly und wurde vom Navarra Quartett interpretiert, der zweite Teil von John Hopkins, unterstreichen eine Art Dialektik von Wissenschaft und Gefühl: Im ersten Teil sind die Streicher von fragmentierten Feedbacks unterlegt, im zweiten Teil der elektronische Sound von einschmeichelnden Klavierspielen begleitet. Das, was in dieser Art über weite Strecken von „Entity“ angelegt ist, scheint ge-

gen Ende hyperaktiv und brachial zu werden. Ein Reigen der toten Materie beginnt, der den Prozess der Verwissenschaftlichung mit allen Verlusten selbst zum Thema haben könnte: Brilliant, aber tot, hochdynamisch, aber seelenlos.

Zeitgenössischer Tanz spielt sich ganz generell zwischen zwei Polen ab: Am einen Ende wird der Tanz beinahe bis zu seiner Abschaffung transformiert, Identität, Sprache und Einschreibungen sind hier die heißen Themen der Stunde. Am anderen Ende – wie hier – wird Körpertechnik bis hin zur bereits oben erwähnten „*physisch-zirzensischen*“ Höchstleistung zelebriert. Es scheint so, als dass der Körper als Materie mit faszinierendem High-Tech-Charakter ausgestellt wird. Genau darin scheint sich aber Kritik zu manifestieren. Am Schluss des Stückes wird das Bild des laufenden Hundes nochmals projiziert, es schließt sich der Kreis mit dem nun übergroßen Bild: Aber das was zu Beginn faszinierend dynamisch daherkam, erscheint am Ende mechanisch, wie eine Maschine ohne Seele, ohne Leben, schön, abgehetzt, ausgeforscht.

AUSSCHREIBUNGEN

Einreichfrist: 01. Oktober

nextComic

Im Rahmen von Linz09

Comics gehören zu unserem Alltag: Sie begegnen uns ständig in Filmen und Werbung; sie beeinflussen Mode und Design und gehören zum kulturellen Selbstverständnis junger Menschen. Ermöglicht wird bei diesem interdisziplinären Festival für Comics und Bildliteratur ein ganzheitlicher Zugang zur 09Kunst im Bereich der Bildenden Kunst. nextComic widmet sich den Wechselbeziehungen von Comics zu Film, elektronischen Medien, Musik und Theater. nextComic zeigt österreichische Comic KünstlerInnen, Gerhard Haderers MOFF, Preisträger Nicolas Mahler, die Ausstellung: Mangas made in Austria, präsentiert KünstlerInnen von electrocomics/Berlin, und die Gewinner des nextComic Wettbewerbes. Die nextComic Academy widmet sich in Workshops und Referaten aktuellen Comicströmungen zeitgenössische Comic Projekten, sowie Beispiele klassischer Comics. Preisgeld insgesamt EUR 10.000,- Eine Auswahl der österreichischen Einsendungen wird eine Ausstellung bei fumetto in Luzern bilden.

Infos: www.nextcomic.org

Einreichfrist: 15. Oktober

Ausstellung: Randzone

Die Galerie Schloss Parz lädt junge KunststudentInnen dazu ein, ihre Arbeiten zum Thema „Randzone“ in einer Verkaufsausstellung (30. Jan.-15. März 2009) zu zeigen. Zur Teilnahme zugelassen sind: Arbeiten in den Medien Malerei, Graphik und Skulptur. Installationen, Fotos und Videoarbeiten können nicht eingereicht werden. Aus den eingereichten Bewerbungen wird eine Auswahl von 15 KünstlerInnen getroffen, die ihre Werke in der Galerie zeigen dürfen. Eine Jury ermittelt im Anschluss vor den Originalen einen ersten Preis, der mit EUR 3.000,- dotiert ist. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, der alle teilnehmenden Arbeiten dokumentiert.

Die KünstlerInnen müssen StudentInnen an einer Kunsthochschule in Österreich sein. Pro KünstlerIn werden zwei bis drei Arbeiten gezeigt, die aus dem Jahr 2007 oder 2008 stammen. Die Arbeiten werden während der Ausstellungsdauer zum Verkauf angeboten und müssen daher noch am Markt verfügbar sein.

Näher Infos: www.poettinger-metall.at/galerieschlossparz

Einreichfrist: 24. Oktober

Förderungspreis 2008 für experimentelle Tendenzen in der Architektur

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur schreibt für das Jahr 2008 den Förderungspreis für experimentelle Tendenzen in der Architektur aus. Mit der Ausschreibung sollen architektonisch anspruchsvolle, inhaltlich wagemutige und disziplinär vorausschauende Positionen aufgespürt und ausgezeichnet werden. Die inhaltliche Streuung kann vom architektonisch-technischen Experiment über räumliche und nutzerbezogene Versuche bis zur Dokumentation eines heroischen Scheiterns reichen. (...)

Infos: www.bmukk.gv.at/kunst

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ.
Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

Der Staat Bosnien-Herzegovina hat ein Problem: Seine Bürger und Bürgerinnen dürfen nur bedingt reisen. Ein Land, das geografisch und kulturell mitten in Europa liegt, bleibt seit Jahren davon ausgeschlossen. In der Reihe „Kopfstand 09“ widmete man sich diesem Thema, Wiltrud Hackl hat die Veranstaltung für *spotzS* besucht.

FUNKTIONIERT EUROPA?

Text **Wiltrud Hackl** Foto **Tancred Hadwiger**



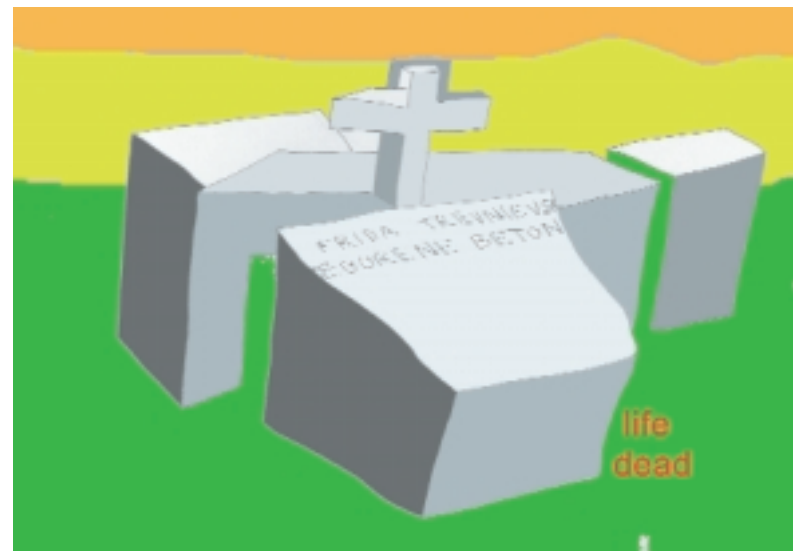
Auch bosnische Wolken wollen wandern

Samir Rizvu hat es getan. Wie viele andere seiner Landsleute auch, wenn sie nach Österreich eingeladen werden. Um ein Visum angesucht. Allerdings nicht für Österreich, Mag. Rizvu, der Staatsbeamte und Vorsitzende der „Arbeitsgruppe des Ministerrates von Bosnien-Herzegovina für den Dialog mit der EU über eine Liberalisierung des Visumsregimes für die Bürger von Bosnien-Herzegovina“ suchte um ein Visum für Deutschland an, um mit diesem weiter nach Linz zu reisen, um auch sicher und pünktlich im Wissensturm, wo der vorletzte Kopfstand 09 stattfand, zu sein.

Damir Saracevic, der Vorsitzende des ZZI, des Zentrums für zeitgemäße Initiativen und Mitveranstalter, erzählt einleitend von mehreren vergleichbaren Fällen. Konferenzen, Diskussionsrunden zu Themen wie Srebrenica oder die Entwicklung Bosnien-Herzegovinas allgemein werden zur Zitterpartie für die Veranstalter, weil nicht sichergestellt werden kann, ob und wann Gäste aus Bosnien-Herzegovina nach Österreich kommen dürfen. Er erzählt von Terminen mit Beamten der Fremdenpolizei, die erst Tage nach einer Veranstaltung möglich sind, obwohl Wochen davor angesucht wird und von Künstlern wie dem mehrfach preisgekrönten Schriftsteller Hazima Akmadzica, der 2002 auf der österreichischen Botschaft in Sarajevo vorsprechen musste und unter anderem zum Inhalt seiner Bücher befragt wurde, bevor seine „Visumswürdigkeit“ für Österreich beurteilt wurde. Und er erzählt davon, wie schnell es plötzlich gehen kann, sobald österreichische PolitikerInnen eingeschaltet werden, da werden Visa plötzlich innerhalb weniger Stunden ausgestellt. Damir Saracevic beklagt nach derartigen Erfahrungen die Willkür der österreichischen Botschaft in Sarajevo, verständlich, wenn man bedenkt, wie lange die Vorbereitung und Planung von international besetzten Veranstaltungen dauern und wie viel Geld damit verbunden ist – Flüge und Hotels müssen gebucht werden, Einladungen gedruckt, Räume reserviert.

Nicht alle Länder der EU tun sich – wie eingangs erwähnt – so schwer damit, BürgerInnen von Bosnien Herzegovina als europäische Reisende, Gäste,

Künstler und Intellektuelle wahrzunehmen wie Österreich. Frankreich und eben Deutschland werden hier als weit weniger restriktiv erwähnt. Von einer EU-weit einheitlichen Regelung sei man noch weit entfernt, so Mag. Samir Rizvu, auch wenn nun im Juni des Jahres gerade das Stabilisierungs-Assoziierungs-Abkommen zwischen der EU und Bosnien-Herzegovina unterzeichnet wurde: 43 Punkte müssen erfüllt werden, darunter die Einführung eines biometrischen Reisepasses, die aktive Bekämpfung von Korruption und Kriminalität, die Verhinderung von illegaler Migration oder die Einführung eines Systems zum Datenaustausch zwischen Polizeibehörden. Gerade im letzten Punkt sieht Rizvu eines der größten Probleme im Land selbst, und nicht einmal das ist nur hausgemacht. Das Daytoner Abkommen, das 1995 unter anderem den Frieden zwischen den kriegsführenden Staaten des ehemaligen Jugoslawien schriftlich festhielt, bildete auch den Grundstock für eine Verfassung Bosnien-Herzegovinas. Ein Grundstock, der nach Meinung vieler Experten keineswegs solide ist: Die innere Spaltung des Landes, schon allein geografisch festgeschrieben durch die Teilung in die Republika Srpska und die bosniakisch-kroatische Föderation, widerspiegelt sich in vielen anderen Lebensbereichen: Polizeikräfte der beiden Teile arbeiten bis dato nicht zusammen, Kinder werden, wenn auch nur mehr als Ausnahme, in ethnisch getrennten Schulen unterrichtet, es gibt nicht einen Präsidenten sondern eine dreiköpfige Präsidium, das sich aus Vertretern der kroatischen, bosniakisch-muslimischen und serbischen Bosnier zusammensetzt. Bosnien-Herzegovina hat also ohne Frage ein innenpolitisches und gesellschaftliches Problem, das gelöst werden muss, so Rizvu. Das Dayton-Abkommen und die damit verbundene Verfassung behindere fast alles, so Rizvu auf eine diesbezügliche Frage aus dem Publikum, denn niemand fühle sich für irgendetwas zuständig, es gäbe zu viele Ministerien und zu viele regionale Verwaltungen; die geltende Verfassung werde seitens der EU nicht einmal als demokratisch, geschweige denn als menschenrechtskonform eingeschätzt. Dass Bosnien-Herzegovina Handlungsbedarf hat, ist den Politikern im Land wie auch der EU klar. Die EU sieht sich dabei gerne als Helfer, als Unterstützer, um Bosnien-Herzegovina „europareif“ zu machen, ist aber nicht einmal bereit, nach Erfüllen aller 43 Punkte des Stabilisierungs-Assoziierungs-Abkommens die Visabestimmungen zu lockern, von denen Rizvu meint, man könne die meisten bis Mitte 2009 erfüllen. Erst muss im EU-Ministerrat mit einer 2/3 Mehrheit darüber abgestimmt werden. Auch kein großer Vertrauensbeweis gegenüber einem Land und seinen BürgerInnen. Bemerkenswert waren einige Wortmeldungen aus dem Publikum, das sich zu großen Teilen aus Menschen mit bosnischem Migrationshintergrund zusammensetzte: Ob er nicht meine, eine Lockerung der Visabestimmungen würde noch mehr der 4 Millionen Bosnier dazu veranlassen, ihr Land in Richtung eines der reichen EU-Länder zu verlassen? Keineswegs, so Rizvus Antwort, erstens weil es bei den angeführten Bestrebungen nur um Kurzvisa gehe, also 90-Tage Visa und zweitens gebe es Untersuchungen, die auf eine stärkere Bindung gerade junger Menschen an ihr Land hindeuten. Bemerkenswert war diese Frage deswegen, weil sie zeigt, wie stark bosnische Staatsangehörige immer noch als Flüchtlinge wahrgenommen werden, die nichts anderes wollen, als möglichst schnell weg aus ihrem Land, das, nach Ansicht vieler offenbar, so gar nichts zu bieten habe.



LIFE IS CHANGING

Ein Frida-Comic von Patrik Huber

Es wird also noch Jahre dauern, bis bosnische BürgerInnen ganz einfach nur reisen dürfen und europaweit, vor allem in Österreich, als Reisende wahrgenommen werden. Dies bedeutet es wird noch Jahre dauern, bis Festivals, Universitäten oder Institute wie das ZZI sichergehen können, dass sie eingeladene KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen wirklich und rechtzeitig in Linz begrüßen dürfen. Umgekehrt, und das wurde bei der Diskussionsveranstaltung nur angeschnitten, ist Österreich das Top-Investor-Land in Bosnien-Herzegovina. Über 300 österreichische Firmen machen Geschäfte Vorort, mit 1.294 Millionen Euro beträgt das Investitionsvolumen 27,9 % der gesamten ausländischen Investitionen in BiH. Weniger nüchtern ausgedrückt: wer vom Flughafen Sarajevo ins Zentrum fährt, meint sich fast daheim: österreichische Banken und Versicherungsanstalten säumen die Straße, die Gebäude, eines größer, höher und gläserner als das andere schaffen ein paradoxes Bild, vor allem für Einheimische: Europa, rein wirtschaftlich verstanden, funktioniert. Keine gute Voraussetzung für eine europäische Kulturhauptstadt.

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats Oktober!



Foto: Sabine Stuller

Teil 21: Der Leerstand des Monats Oktober befindet sich in der Friedrichstraße 2, Ecke Hauptstraße. Das 3-stöckige Geschäftslokal ist seit Sommer 2006 leerstehend, trotz Aushang eines Immobilienbüros.

Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“ Kontakt: sabine_s@asap-lab.org

AUS DER FERNE – VERWIRRT, GEGLAUBT UND NICHTS GEWUSST

Text **Wiltrud Hackl**

In Eferding gibt es einen Mann, der ist sich sicher, über ebay einen echten Renoir um knapp 150,- Euro gekauft zu haben. Er glaubt es nicht, er weiß es und braucht deshalb keine Expertisen. Ein bizarres Erlebnis in seinem etwas beängstigenden Verkaufs-, Musikprobe- und Restaurierlokal. Der Mann hat das Bild selbst restauriert, sollte es also jemals tatsächlich ein echter Renoir gewesen sein, ist es spätestens jetzt kaum mehr etwas wert. Darum geht's dem 68jährigen aber nicht, er sieht das Bild an und „weiß“ es. Wie schön muss das denn sein. Ich glaubte, im Sommer viel gearbeitet zu haben, und nun einen Teil meiner Schulden los zu sein. Jetzt weiß ich, dass ich falsch lag, einen großen Teil des Geldes braucht nämlich das Finanzamt, um Schulden auszugleichen, die ich nicht verursacht habe. Die Welt ist wohl alles was nicht der Fall ist. Wittgenstein soll ja mit Hitler die gleiche Schule besucht haben, in Linz nämlich, wo man sich nun vielerorts auf die Suche nach dem macht, was von Hitler übrig blieb. Und das ist gar nicht wenig. Im Schlossmuseum zumindest ein schwarzer Schreibtisch hinter Glas, hinter dem Hitler einmal saß und eine einzige Unterschrift tätigte und der deshalb aufgehoben wurde. Dort im Schlossmuseum hört man auch Erich Fromm aus einem Volksempfänger sprechen. Ich glaube nicht, dass ihm das gefiele. Aber Erich Fromm ist tot, ebenso wie Romy Schneider, die heuer siebzig geworden wäre und von der der schöne Satz stammt: Wenn ich nicht emotional wäre, könnte ich doch gleich meine Todesanzeige aufgeben.

Wie passt das alles jetzt zusammen? Eine berechtigte Frage, die ich nicht beantworten kann, weil nichts mehr zusammenpasst. Weil ich jetzt, hier und heute noch nicht weiß, wie etwa die Nationalratswahlen ausgegangen sind und ich aber jetzt schon weiß, dass ich zum ersten Mal in meinem Leben nicht hoffe, dass eine mir von ihrer Grundausrichtung her entsprechende Partei gewinnt. Ich kann mir nicht erklären, wie das breiteste Massenblatt dieser Republik und der Vorsitzende jener Partei zusammenpassen und will nicht wissen, welche Auswirkungen es haben würde, müsste der die Schulden bei diesem Massenblatt für seine gewonnene Wahl begleichen. Ich kann mir nicht erklären, wie paradox dieses Land strukturiert sein muss, dass die Wählerin zwischen Liberalem Forum und der KPÖ schwankt, weil die Programme so viele Überschneidungen bieten. Der Vorsitzende jener KPÖ beruft sich auf einen Sozialisten und will nicht mit einer ebenfalls links stehenden Partei gemeinsam zur Wahl schreiten. Hört sich nach einem Treppenwitz an: Kommen zwei Linke und trennen sich.

Wo also steht dieses Land, zur Hölle? Sie können mir's jetzt sagen, ha! Weil sie ja jetzt, da sie das lesen, bereits wissen, wie die Wahl ausgegangen ist. Sie glauben aber auch nur, zu wissen wie's jetzt weitergeht, wahrscheinlich ist alles wie zuvor und wie zuvor, und man weiß gar nichts.

Meine armenischen Nachbarn kennen sich auch nicht

mehr aus. Sie machen sich auch Gedanken – obwohl sie bis auf die Verpflichtung, Steuern zu zahlen, von einer Mitgestaltung dieses Landes ausgeschlossen sind – darüber, wo dieses Land gesellschaftspolitisch steht. Davon hängt nämlich ihre Zukunft ab. Und weil sie brave, christliche, sich nichts zu Schulden kommen lassende Asylwerber sind, werden sie auch von rechten Parteien irgendwie angezogen, weil die doch für die Braven, Anständigen sind. Verwirrend, oder?

Wer glaubt, er wisse, weiß überhaupt nichts. Eine banale Ansage, die sich in diesem Land aber tagtäglich bewahrheitet. Denn dieses Land hat keine Ahnung, wo es steht, weshalb in erster Linie Bigotterie und Angst regieren. Angst davor, bosnische Intellektuelle und Künstler auf Besuch ins Land zu lassen, Angst davor, sich in einem richtig großen Europa behaupten zu können, Angst davor, die jüngere Vergangenheit derart aufzubreiten, dass nicht in erster Linie Devotionalien aus ihrer doch recht eingeschränkten Sicht erzählen. Wäre ich Österreich, ich würde endlich eine Psychoanalyse beginnen und zu mir kommen, ich würde mir den Heimatbegriff nicht von den Rechten stehen lassen, ich würde weder Minarette noch Kirchtürme erlauben, sondern endlich mehr Schulen und Wissenstürme bauen.

Dort liegt nämlich der echte Aufhol- und Aufarbeitungsbedarf dieses Landes. Im Wissen.

•

spotsZ-Abo. Weil Qualität ihren unbezahlbaren Wert hat.

Ja, genau! Und wer trotzdem zahlen will: **spotsZ** ist ein monatliches Printmedium für Kunst und Kultur mit dem Fokus auf lokale Produktionen von freien Szenen in Linz und Umgebung (www.servus.at/spotsz).

Die Abos sind preislich gestaffelt als normales Bestellabo (EUR 40.-), Förderabo (EUR 80.-) und Aufbauabo (EUR 120.-). Ein **spotsZ**-Abo beinhaltet 10 Ausgaben ab Bestelltermin, incl. Postversand.

Bestellung per Mail bzw. Geldüberweisung:
spotsz@servus.at,

Oberbank, BLZ 15000, KTO 711 147 710.
Im Betreff bzw. Verwendungszweck Art des Abos eintragen.

